Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 687

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 2. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die „Revision" des preußischen Vereins- und Versammlungsrechts.

Der Reichskanzler und preußische Ministerpräsident soll bei seiner neulichen Anwesenheit eine Anregung des Ministers des Innern, dem Landtage in der nächsten Session eine Revision des Vereinsgesetzes vorzulegen nicht zurückgewiesen, aber auch nicht zustimmend aufgenommen, sondern sich eine weitere Prüfung der Materie vorbehalten haben. Schon darin liegt für die Presse ein Stachel, diese Frage zu erörtern, ehe Fürst Hohenlohe zu einem Entschluß gelangt. Wie immer in solchen Fällen, ist es auch dieses Mal die kryptooffiziöse und die konservative Presse, welche die Nothwendigkeit einer Verschärfung des Gesetzes und der Verfassung erörtert. Nach Artikel 30 können im Wege der Gesetzgebung politische Vereine Beschränkungen und vorübergehenden Verboten unterworfen werden; auf Grund des Art. 29 der Verfassung aber, wonach alle Preußen berechtigt sind, sich ohne vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen zu versammeln, können nur Versammlungen unter freiem Himmel der vorgängigen obrigkeitlichen Erlaubniß unterworfen werden. Das Gesetz vom 11. März 1850 hat sich demnach darauf beschränkt, für Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten berathen werden sollen, die vorgängige Anzeige zu fordern. Die einschränkende Bestimmung, wonach „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge" weder politischen Vereinen angehören, noch den Versammlungen und Sitzungen solcher Vereine beiwohnen dürfen, findet also auf Versammlungen, auch wenn sie sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, keine Anwendung.

Die Befürworter der Revision verlangen nun, daß „Frauenspersonen, Schüler und Lehrlinge" auch von der Theilnahme an öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen und — was ihnen als Hauptsache erscheint — daß auch die „jugendlichen Arbeiter" demselben Verbot unterliegen sollen. „Der Schüler und Lehrling, schreibt die „Post", denen das Gesetz die Theilnahme an den harmlosen Versammlungen des Berliner nationalliberalen Vereins, der konservativen Bürgervereine, der freisinnigen Bezirksvereine und selbst die Theilnahme an den Sommerausflügen dieser Vereine (letzteres in Folge einer von dem Reichsgericht beliebten Auslegung des Gesetzes) verbietet, sind voll berechtigt, Versammlungen beizuwohnen, in denen die sozialrevolutionäre Propaganda ungescheut ihr Unwesen treibt und so der Vergiftung durch diese Propaganda in einer Zeit ausgesetzt, wo der junge Mann weder Lebenserfahrung noch selbständiges Urtheil, noch sittlichen und religiösen Halt in ausreichendem Maße besitzt, um gegen die Einwirkungen derselben gewappnet zu sein. Aehnliches gilt von den Frauen." Zunächst ist verschwiegen, daß Frauen, Lehrlinge und Schüler nicht nur sozialdemokratischen, sondern allen politischen Versammlungen, sofern sie nicht Veranstaltungen eines politischen Vereins sind, beiwohnen dürfen. Aber, was schlimmer ist, selbst diese Weltverbesserer gestehen offen ein, „es werde nicht leicht sein, die der Theilnahme von Frauen und jugendlichen Personen männlichen Geschlechts zu ziehenden Schranken so zu bestimmen, daß sie für den Zweck ausreichen, daß die Verbotsvorschriften durchführbar sind und den Mißbräuchen und den Chikanen die nöthigen Schranken gezogen werden." Das gerade ist aber doch die Hauptsache. Frauen kann der Gesetzgeber, wenn er sonst will, von allen Versammlungen ausschließen; aber ob ein junger Mensch, der Einlaß begehrt, ein jugendlicher Arbeiter ist, das festzustellen, würde es in jedem einzelnen Falle einer Prüfung bedürfen. Man müßte nicht nur den „jugendlichen Arbeitern", sondern allen männlichen Personen die Verpflichtung auferlegen, sich der Polizei gegenüber durch ein Geburtsattest über ihre Berechtigung zur Theilnahme an der Versammlung auszuweisen. Das ist einfach unmöglich.

Im Uebrigen ist diese Forderung des Ausschlusses jugendlicher Arbeiter nur ein Vorwand. Der im Sommer 1894 im Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf lief in der Hauptsache darauf hinaus, in das preußische Gesetz eine Bestimmung nach dem Muster des sächsischen Gesetzes vom 22. November 1850 und des hamburgischen Gesetzes von 1893 aufzunehmen. Das sächsische Gesetz bestimmt, daß Versammlungen und Vereinen, deren Zweck es ist, Gesetzesübertretungen oder unsittliche Handlungen zu begehen, oder dazu aufzufordern oder doch dazu geneigt zu machen, verboten sind. Noch besser bestimmt das hamburgische Gesetz: „Vereine und Versammlungen, deren Zweck oder deren Thätigkeit mit den Gesetzen im Widerspruch stehen oder den öffentlichen Frieden oder die öffentliche Sicherheit gefährden, sind verboten." Die Polizeibehörden würden also in jedem einzelnen Falle Versammlungen, die nach ihrer Ansicht unter diese Bestimmung fallen, auch im Voraus verbieten. Das kann heute eine sozialdemokratische, morgen eine antisemitische, übermorgen eine freisinnige oder eine agrarische Versammlung treffen, je nach der herrschenden Windrichtung. Will man mit solchen Waffen in Preußen die Umsturzparteien bekämpfen, so wäre zunächst zu prüfen, welche Wirkung diese Polizeiallmacht oder Willkür in Sachsen oder Hamburg gehabt hat. Das sächsische Gesetz wenigstens besteht schon seit 1850, aber es hat nicht verhindert, daß die Sozialdemokratie sich fast der gesammten Fabrikbevölkerung Sachsens bemächtigt hat und ähnlich steht es in Hamburg. Selbst wenn es gelänge, zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus eine Verständigung über das Maß der reaktionären Verschlechterung des bestehenden Gesetzes herbeizuführen, so würde diese gesetzgeberische Aktion demnach ein Schlag ins Wasser sein.

Deutschland.

⊙ **Posen**, 1. Okt. Die Ergebnisse der Berufszählung zeigen für Preußen eine Bevölkerungszunahme von etwas über 5 Prozent in den 4½ Jahren seit der letzten Volkszählung. Die Zunahme ist beträchtlich größer als in Süddeutschland, wo die Industrie nicht den Umfang und die Aufnahmefähigkeit wie im Norden aufweist. Die Gebietstheile mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung zeigen aber in Preußen nur eine geringe Vermehrung der Bevölkerung. Der Regierungsbezirk Hohenzollern ist in der Reihenfolge sogar mit einer kleinen Abnahme (von 66 085 auf 65 888) vertreten, nimmt also an den Zuständen theil, unter denen die ländliche Bevölkerung des Königreichs Württemberg ziemlich stationär geblieben ist. Dasselbe gilt im Wesentlichen von den ostelbischen Provinzen. Sämmtliche Regierungsbezirke von Gumbinnen bis an die Elbe haben nur Zunahmen von einigen Tausend aufzuweisen, und auch die weiteren Regierungsbezirke, soweit sie nicht wichtige Industriemittelpunkte enthalten, sind nicht gerade erheblich gewachsen. Dagegen ist die Zunahme in den eigentlichen Industriebetrieben beträchtlich, am stärksten in den Regierungsbezirken Arnsberg und Düsseldorf. Auffallend gering erscheint nach der Berufszählung das Wachsthum Berlins (von 1 578 794 auf 1 615 082). Wir bemerken hierzu, daß die sogenannte fortgeschriebene Bevölkerungszahl für Berlin gegenwärtig rund 120 000 Köpfe mehr als die durch die Berufszählung ermittelte ergiebt. Die betreffenden Ziffern der Zählung vom 14. Juni erscheinen den Statistikern durchaus nicht so zuverlässig wie die des städtischen Statistischen Amts. Auch in anderen Städten will man ähnliche Erfahrungen gemacht haben, die nicht gerade für die Sorgfalt der Aufnahmen bei der Berufszählung sprechen. Die allgemeine Volkszählung vom 1. Dezember 1895 wird in dieser Beziehung wohl die erforderlichen Korrekturen bringen.

* **Berlin**, 30. Sept. [Deutsche Justizstatistik.] Nach den Mittheilungen über das Justizwesen in dem soeben erschienenen 16. Jahrgang des statistischen Jahrbuches für das deutsche Reich belief sich am 1. Januar 1895 die Zahl der Richter an deutschen Gerichten mit Ausschluß des Reichsgerichts und des bayerischen obersten Landesgerichts auf 7449, was gegenüber dem Jahre 1893 eine Vermehrung um 201, gegenüber dem Jahre 1889 um 422 ergiebt. Die Rechtsanwälte haben sich in demselben Zeitraume um 698, speziell vom 1. Januar 1893 bis 1895 um 253 vermehrt. Die höchste Anwaltszahl mit 848 hat der Bezirk des Berliner Kammergerichts; diesem zunächst stehen die Oberlandesgerichtsbezirke Dresden mit 510, Köln 426, Breslau 388; die wenigsten Anwälte haben das Herzogthum Braunschweig (41) und das Großherzogthum Oldenburg (11). Im Verhältniß zur Einwohnerzahl sind am stärksten mit Anwälten belastet die Bezirke Hamburg und Rostock mit durchschnittlich einem Anwalt auf je 3857 bezw. 4763 Einwohner, Berlin mit dem Verhältniß von 1 : 4858 steht erst in dritter Reihe, die schwächste Belastung besitzt der Bezirk Kolmar mit 1 : 21 380 und Oldenburg mit 1 : 28 925 Einwohnern. Der Vermehrung der Richter und Rechtsanwälte parallel geht eine Vermehrung der Prozeß- und der Strafsachen. Die Civilsachen erster Instanz stiegen in dem Zeitraum von 1889/92 von 3 334 000 auf 3 947 000; von 1892 zu 1893 trat eine Verminderung von 200 000 ein. Die Strafsachen erster Instanz haben sich von 1889 bis 1893 um etwa 125 000 vermehrt; die Konkurssachen endlich um 1708. Strafsachen wurden im Jahre 1893 anhängig 1 228 000, Konkurssachen 8198 gegenüber 9108 im vorhergehenden Jahre. Die Berufungen in Civilsachen stiegen in dem mehrgenannten vierjährigen Zeitraum von 51 707 auf 59 914, in Strafsachen von 52 073 auf 61 860; die Revisionen in Civilsachen von 2161 auf 2366, in Strafsachen gegen Urtheile der ersten Instanz von 3448 auf 4517, gegen Urtheile der Berufungsinstanz von 2860 auf 3626. — Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen rechtskräftig verurtheilten Personen, welche im Jahre 1892 sich auf 422 327 belief, ist im Jahre 1893 auf 430 403 gestiegen. Davon waren vorbestraft 151 679 gegenüber 146 691 des Vorjahres. Dagegen zeigt die Zahl der bestraften Jugendlichen eine Abnahme von 2720 (1892: 46 496, 1893: 43 776). Die Gesammtzahl der Verurtheilten hat sich in dem Zeitraum 1889/93 um 60 000 vermehrt.

— Staatssekretär Dr. v. Stephan konnte bekanntlich am 26. April auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit als Leiter des vaterländischen Postwesens zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist auch eine Denkmünze geprägt worden. Die Fertigstellung der letzteren hatte sich indeß aus verschiedenen Gründen verzögert. In Folge dessen konnte die Uebergabe, welche durch eine aus den Abtheilungsdirektoren, dem Direktor der Reichsdruckerei sowie Vertretern des Reichs-Postamtskollegiums und der Ober-Postdirektoren bestehende Deputation bewirkt wurde, erst dieser Tage stattfinden.

Die Denkmünze, in einem von der Reichsdruckerei in Ledermosaik hergestellten, mit dem Stephanschen Wappen geschmückten Etui überreicht, ist in der Größe von 66 Mm. in Gold geprägt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Brustbild des Gefeierten mit der Umschrift: Heinrich von Stephan, Generalpostmeister des Deutschen Reiches. Auf der Rückseite sind die Post und die Telegraphie in inniger Vereinigung als weibliche Idealgestalten mit entsprechenden Abzeichen in besonders wohlgelungener Weise zur Darstellung gebracht. Ueber diesen Gestalten sind die Worte eingeprägt: Fünfundzwanzig Jahre ruhmreicher Leitung. Der Sockel zeigt zu beiden Seiten die Jahreszahlen 1870 und 1895. Unter dem Sockel ist in kleinerer Schrift angegeben, daß diese Medaille gewidmet ist von den Mitgliedern des Reichspostamts und den Oberpostdirektoren.

— Hinsichtlich der Anciennetät der wissenschaftlichen Lehrer an den höheren Lehranstalten hat der Minister der Unterrichts- 2c. Angelegenheiten unter dem 3. Juli erklärt, daß es den Absichten seiner früheren Erlasse vom 7. August 1892 resp. 5. April 1894 nicht entsprechen würde, zu der normalen Studienzeit von vier Jahren ohne Unterschied noch ein ganzes Jahr für das Staatsexamen hinzuzurechnen. Vielmehr ist für letzteres lediglich derjenige Zeitraum anzusetzen, welcher in der Regel zwischen der Meldung eines Kandidaten zur schriftlichen und der Zulassung zur mündlichen Prüfung liegt. Erforderlichenfalls sei dies durch Benehmen mit der betreffenden königlichen Wissenschaftlichen Prüfungskommission festzustellen. Im Allgemeinen dürfte die ordnungsmäßige Prüfungszeit nicht über neun Monate hinausgehen.

— Aus Anlaß hervorgetretener Zweifel hat der Minister der Unterrichts- 2c. Angelegenheiten unter dem 12. August darauf aufmerksam gemacht, daß die Wiederholung der ärztlichen Vorprüfung im Falle des Nichtbestehens nach denselben Grundsätzen zu erfolgen hat, welche für die erstmalige Vornahme der Prüfung vorgeschrieben sind. Die Wiederholungsprüfung findet daher, auch wenn sie sich nur auf einzelne Fächer erstreckt, unter dauernder Anwesenheit des Vorsitzenden statt. Auch ist der Studirende schriftlich zu laden.

— Der Verband der Militär-Invaliden Deutschlands bereitet eine neue, ausführlich begründete Petition an den Reichstag vor, in der folgende Forderungen gestellt werden: 1. Belassung und Wiedergewährung der Invalidenpension an sämmtliche im Reichs- und Staatsdienst befindliche und an die aus diesem Dienste ausgeschiedenen und in den Ruhestand versetzten Militär-Invaliden ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens. 2. Erhöhung der Invalidenpension für sämmtliche Militär-Invaliden, sowie Erhöhung der Verwundungs- und Verstümmelungszulage. 3. Gleichmäßige Entschädigung für die Nichtbenutzung des Civilversorgungsscheines im Betrage von 12 Mark monatlich. — Hierzu liegen bis jetzt noch folgende Anträge vor: a) Alle Kriegsinvaliden, die im Besitze eines Civilversorgungsscheines sind, denselben aber früher nicht abgeben wollten und später infolge Verstreichens der gesetzlichen Frist nicht verwerthen konnten, erhalten zuerst die Pension von monatlich 12 Mark. b) Die arbeitsunfähigen Veteranen haben ebenfalls Anspruch auf Pension. — Der dem Verbande angehörende Berliner Militär-Invalidenverein hat kürzlich seine Satzungen bedeutend erweitert, so daß nunmehr auch sämmtliche Veteranen und Militär-Anwärter aufgenommen werden. Dementsprechend nennt er sich künftig Militär-Invaliden-, Veteranen- und Militär-Anwärter-Verein von Berlin und Umgegend. Gegenwärtig ist man bestrebt, in den verschiedenen Stadttheilen einzelne Gruppen mit selbstständigen Vorständen zu bilden. Diese Einzelvorstände sollen dann mit dem Gesammtvorstande in regelmäßigen Sitzungen berathen.

— Katholisches aus Württemberg. Reisende Nonnen, so schreibt der „Kirchliche Anzeiger für Württemberg", sind in Württemberg längst keine Seltenheit mehr und gewöhnlich sieht man sie in Wartesälen und auf Eisenbahnen mit dem Lesen ihres Breviers beschäftigt. Diesem katholischen Brauche ist es nun wohl nachgebildet, wenn wir jetzt dann und wann evangelischen Diakonissinnen begegnen, die in irgend eine Ecke des Wartesaales oder des Eisenbahnwagens gedrückt unverwandt in ein Neues Testament hineinstarren. Einsender dieses genoß in letzter Zeit mehrmals diesen Anblick und es gab ihm einen Stich durchs Herz, solch unevangelisches Wesen einreißen sehen zu müssen. Hat die Schwester unterwegs das Bedürfniß, aus Gottes Wort sich zu erbauen, gut, so mag sie es ungenirt thun! Sie wird in verhältnißmäßig kurzer Zeit damit fertig sein und dann ohne Aufsehen die gelesenen Worte still in ihrem Herzen bewegen. Gottes Wort aber krampfhaft vor sich nehmen zu einer Zeit und an einem Orte, wo man unmöglich die innere Sammlung haben kann, wo das Ganze mehr einem etwas theatralischen Protest gegen das andere Publikum gleichkommt, heißt Gottes Wort herabwürdigen. Unsere evang. Diakonissinnen wissen wohl nicht, daß es bei den kathol. Religiösen, wenn sie ihr Brevier lesen, sich um die Erfüllung einer genauen kirchlichen Vorschrift handelt, und daß der Lesende seine Pflicht vollauf erfüllt hat, wenn er überhaupt nur die Buchstaben gelesen hat. Wollen unsere Schwestern auch ein solches Lesen einführen? und ist es für sie eine Sünde, an der Schönheit der Natur sich zu erfreuen und allerlei Reiseeindrücke in sich aufzunehmen?

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Sept. [Originalbericht der „Pos. Ztg."] Einer aus bester Quelle stammenden Nachricht zufolge dürfte die von der Presse verbreitete Meldung vom Abschluß einer zweiten russisch-chinesischen Anleihe im November zum Mindesten verfrüht sein. Dagegen scheint die Nachricht über Gründung einer russisch-chinesischen Bank sich zu bestätigen. Ueber dieses Projekt sind folgende Einzelheiten zu melden: Die Bank soll mit einem Grundkapital von 20 Millionen Francs in Shanghai von zwei Vertretern russischer Banken, von welchen einer ehemals russischer Konsul in Shanghai war, gegründet werden. Beide Herren sind bereits auf dem Wege nach China; die Vertreter französischer Banken folgen ihnen in den nächsten Tagen und treffen Ende Oktober in China ein. Die Bank soll ihre Operationen zu Anfang des nächsten Jahres eröffnen. Nachdem dies Unternehmen zu Stande gekommen, werden die Gelder für den Unterhalt des russischen Geschwaders im Stillen Ozean im jährlichen Betrage von zwei Millionen durch Vermittelung der neuen Bank und nicht, wie bisher, durch englische Bankiers angewiesen werden. Mit der Angelegenheit dieser Bank bringt man auch die Reise des Finanzministers Witte nach Paris in Zusammenhang. Die „Now. Wr." meint, daß die Gründung einer russisch-chinesischen Bank ohne Zweifel der Sache der Ausbreitung der russischen Einflußsphäre im fernen Osten wesentlichen Nutzen bringen werde. Auch Rußland müsse das von den übrigen zivilisirten Völkern gehandhabte System adoptiren, den politischen Einfluß durch eine ökonomische Thätigkeit zu stützen und umgekehrt. Als der beste Handelsagent Rußlands würde die neue Bank keine Gelegenheit außer Acht lassen, die Annäherung der beiden Reiche zu fördern und da gegenwärtig in China die Anlage eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes geplant wird, so biete sich der Bank ein weites Feld der Thätigkeit. Aber die Aufmerksamkeit, welche die russische Finanzleitung gegenwärtig den Handelsbeziehungen mit dem Orient zuwendet, führte auch noch eine andere Maßnahme herbei, die auf die Entwickelung derselben zweifellos günstig einwirken wird. Bisher unterhielt das Finanzministerium in den asiatischen Staaten keine offiziellen Handelsagenten, sondern beschränkte sich darauf, die mit den Handelsverhältnissen nicht genügend vertrauten Konsuln für die Entwickelung des russischen Handels in Asien Sorge tragen zu lassen. Trotzdem hat der russische Handel einen Aufschwung genommen, so daß vor zwei Jahren die Ausfuhr nach Asien die Einfuhr von dort um mehr als 20 Mill. Rubel überstieg. Jetzt wurde die Maßnahme ergriffen, Handelsagenten in Persien, Buchara, China und Japan zu ernennen, die bedeutend besseres als bisher die Konsuln, leisten dürften.

Frankreich.

* **Paris,** 27. Sept. Der russische Oberstlieutenant Dmitri Wassiliewi vom russischen Generalstabe, welcher mit einer besonderen Mission in Frankreich betraut war, hat am vorigen Dienstag in einem Familienhotel an der Rue de la Neva Selbstmord verübt. Um drei Uhr Nachmittags hörte ein Kellner einen Schuß im Zimmer des Obersten und als er in dasselbe stürzte, fand er denselben todt auf dem Boden liegend, den Backenknochen durch einen Revolverschuß zerschmettert. Ein sofort herbeigerufener Polizei-Inspektor fand in einem Schreibtisch 5000 Francs in russischem und französischem Gelde sowie Dokumente, welche von der russischen Botschaft unter Siegel gesetzt wurden. Die Leiche ist provisorisch im Gewölbe der russischen Kirche in der Rue Daru beigesetzt worden.

Belgien.

* **Brüssel,** 27. Sept. Die „Métropole" veröffentlicht einen aus M'Beni, 20. März d. J. datirten Brief des Lieutenants Henry an einen seiner Kameraden, demzufolge er es war, der als Führer der Lothaire'schen Vorhut Stokes bei Benda gefangen nahm. Der Elende, heißt es in dem Briefe, marschirte mit den Leuten der Araber des auf der Karte mit Ipoto bezeichneten Landes zur Befreiung Kibonges heran, den er durch nur dreißig Soldaten bewacht glaubte. Mehr todt als lebend bei meinem Anblicke, denn er glaubte uns 100 Meilen entfernt, suchte er durch allerlei Vorwände seinen Marsch zu rechtfertigen und sagte, er suche einen Weg, seine Waaren durch Kirundu zu führen. Der Brief wiederholt die alten Beschuldigungen, von denen eine hervorgehoben zu werden verdient. Danach soll nämlich Stokes auch Kibonge, dem Mörder Emin Paschas, versprochen haben, ihn gegen eine ansehnliche Menge Elfenbein nach Zanzibar zurückzugeleiten. Da Kibonge hier und auf deutschem Gebiete der Galgen so sicher war wie bei den Belgiern, so hat das angebliche Versprechen Stokes gar keinen Sinn. Aus allen Mittheilungen belgischerseits gewinnt man vielmehr, wie sich die „Köln. Ztg." von hier schreiben läßt, den Eindruck, daß bei den Belgiern der Wunsch, den „Schnapphahn" Stokes, wie Lieutenant Henry sich ausdrückte, der ihm zu viel Elfenbein wegschnappte, aus dem Wege zu räumen, der Vater des Gedankens war, in ihm einen Verräther und einen Verbündeten der Araber zu erblicken. Ein dunkler Punkt ist in dem Fall Stokes auch noch die von englischer Seite wiederholt behauptete Niedermetzelung der Leute Stokes durch die kongostaatliche Truppen, die von kongostaatlicher Seite noch keine genügende Widerlegung gefunden hat. Wie nämlich die „Pall Mall Gazette" meldet, hält das englische Handelshaus, das Stokes in Zanzibar vertrat, die zuerst vom Reuterschen Bureau gebrachte dann aber vom Kongostaat bestrittene Behauptung aufrecht, daß die Truppen Lothaires über 100 der Leute Stokes niedergemacht hätten, nachdem dieser gehenkt worden war. — Briefe, die das Haus von seinen Agenten in Afrika erhalten hat, theilen mit, daß von den 1000 Trägern Stokes nur 120 zurückgekehrt seien, welche die obigen Nachrichten brachten. Das Haus fügt hinzu, daß Stokes seinen Handel niemals im britischen Gebiete, sondern ausschließlich auf deutschem Boden trieb, da dieser weit zugänglicher ist.

Militärisches.

= Von den Neuformationen, welche im deutschen Heere mit dem 1. Oktober in Kraft treten, nimmt die Errichtung von Melderetter-Detachements den ersten Rang ein. Diese werden beim Gardekorps, dem I. und XV. Armeekorps je in Stärke von 1 Rittmeister, 3 Lieutenants, 12 Unteroffizieren, 96 Gefreiten bezw. Gemeinen und 108 Reitpferden errichtet. Ferner werden zwei neue Bespannungsabtheilungen zum Transport der schweren Geschütze der Fußartillerie neugebildet und zwar bei den Trainbataillonen Nr. 4 und 25. Es bestehen dann 4 solcher Abtheilungen beim Train und zwar bei den vorgenannten und den Bataillonen Nr. 15 und 16. Die dem Bataillon Nr. 16 attachirte Bespannungs-Abtheilung war bisher beim 14. Bataillon formirt. Jede Bespannungs-Abtheilung hat die Stärke von 1 Premierlieutenant, 5 Unteroffizieren, 1 Trompeter, 42 Gefreiten und Gemeinen, 1 Oekonomiehandwerker, 7 Reit- und 44 schweren Zugpferden.

Lokales.

Posen, 1. Oktober.

× Die 22. Posener Provinzial-Lehrerversammlung wird am 2. und 3. Oktober in Schneidemühl tagen. In allen Theilen der Provinz rüstet sich die Lehrerschaft zur Fahrt nach dem Festorte, in dem ein Ortsausschuß durch wochenlange Vorbereitungen den Gästen einen freundlichen Empfang und angenehmen Aufenthalt zu bieten verspricht. Es steht darum auch zu erwarten, daß die Zahl der Theilnehmer an der Provinzial-Lehrerversammlung eine möglichst große sein wird. Gilt es doch von Neuem zu beweisen, daß trotz aller Verschiedenheit der Geist der Zusammengehörigkeit unter den Lehrern noch lebendig ist, und daß alle von dem einen Wunsche beseelt sind, der Schule und Jugend zu dienen. Und in der That hat die Tagesordnung der allgemeinen Provinzial-Lehrerversammlung ausschließlich die Förderung und Hebung der Jugendbildung im Auge. „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart", die gewissermaßen das Hauptthema der allgemeinen Lehrerversammlung bildet, ist von so weitgehender Bedeutung für die Volksschule und von so allgemeinem Interesse, daß diese Angelegenheit neuerdings auch von anderen als Lehrerkreisen vielfach erörtert wird. Vielleicht mit vollem Rechte besteht die Meinung, der Bildungsstoff der Volksschule bedürfe einer Modifizirung und Ergänzung nach der praktischen Seite hin, damit der Uebergang in das wirkliche Leben den Schülern erleichtert werde. Aber auch das zweite Thema der Hauptversammlung, „der erste deutsche Sprachunterricht in utraquistischen Schulen" darf eben so viel Interesse wie Bedeutung beanspruchen für eine Provinz, deren Schulen dazu berufen sind, die Kinder polnischer Zunge in die deutsche Sprache einzuführen, deren sie sich im öffentlichen Leben täglich bedienen müssen. Neben diesen beiden Hauptthemen werden kleinere Versammlungen sich noch mit den Fragen der Schülerbibliotheken und der Förderung der Mäßigkeit durch die Schule zu befassen haben. Von der Delegirten-Versammlung aber sind bedeutsame organisatorische Vereins-Fragen und solche von allgemeinem Interesse für die Lehrer und Schulen der Provinz zu entscheiden. Je größer die Theilnahme an der Versammlung also sein wird, desto besser können die Ansichten und Meinungen sich klären und Resultate zeitigen, welche der Lehrerschaft und der Volksschule unserer Provinz zu Nutzen und Segen gereichen. Möge den Berathungen dieser Erfolg im reichsten Maße beschieden sein.

* **Die Betriebseröffnung der Kleinbahnstrecke Trachenberg-Przyttkowitz-Militsch-Sulmierschütz** ist heute am 1. Oktober, wie schon vor einiger Zeit angekündigt, erfolgt, nachdem am 27. und 28. Sept. die landespolizeiliche Abnahme derselben stattgefunden hat. Von der 70 Kilometer langen Kleinbahnstrecke sind bekanntlich bereits 15 Kilometer, und zwar von Trachenberg über Przyttkowitz nach Prausnitz seit dem 8. Dez. v. J. im Betriebe. Diese Kleinbahn ist die erste fertig gestellte Schmalspurbahn im Regierungs-Bezirk Breslau, welche nunmehr dem Betriebe übergeben worden ist; sie soll dem Güter- sowie Personenverkehr dienen, ist mit einem ausreichenden Wagenpark versehen, dessen Personenwagen eine Ausstattung ähnlich den Wagen der Staatsbahn, durchgehend und mit Quersitzen ausgestattet, erhalten haben. Die Kleinbahn bildet in ihrer ersten Hälfte von der Station Trachenberg bis Militsch eine Verbindung zwischen den Staatsbahnen Posen-Breslau und Oels-Gnesen und geht dann bis zu der an der Grenze zwischen Schlesien und Posen gelegenen Stadt Sulmierschütz, wo sie vorläufig ihren Abschluß findet. Eine zweite Linie führt von dem Dorfe Przyttkowitz nach der Stadt Prausnitz. Die Bahn wird vor Allem die Aufgabe erfüllen, das fruchtbare Gebiet der Bartsch-Niederung, welches sich in einer Entfernung von durchschnittlich 3 Kilometer südlich vom Flusse hinzieht, dem Verkehr zu erschließen und dadurch Ackerbau und Industrie zu heben und zu fördern. Die Bahn bietet ferner eine bequeme Gelegenheit, zur Verfrachtung nach der Zuckerfabrik und Zuckersiederei in Trachenberg, welche mit den Geleisen der Kleinbahn verbunden ist. Ferner wird eine gute wirthschaftliche Ausnutzung der großen von der Bahnlinie durchzogenen fürstlich Hatzfeldschen und gräflich Maltzanschen Forsten, sowie der Forsten anderer Großgrundbesitzer, durch die Bahn ermöglicht. Auch auf den schon jetzt bedeutenden Viehhandel von Sulmierschütz und Umgegend wird die Bahn belebend und fördernd einwirken. Endlich wird die neue Bahnverbindung auch für den Personenverkehr von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein, indem dadurch eine größere Zahl reicher und stark bevölkerter Ortschaften, welche gegenwärtig durch schlechte Landwege miteinander verbunden sind, in das allgemeine Verkehrsnetz gezogen werden. Eine sehr schätzenswerthe Einrichtung der Kleinbahn bietet die Ueberführung der Staatsbahnwagen auf sogenannte Trucks, wodurch der Transport der von der Staatsbahn nach der Kleinbahn zugeführten Güter, wie Kohlen, Kalk, Steine 2c., ohne Umladung und deren Kosten, ermöglicht wird. Die Bahn ist, wie schon einmal erwähnt, von der Kommandit-Gesellschaft für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen, Schneege u. Comp. in Posen, in einer Spurweite von 75 Centimeter erbaut worden.

* **Stadttheater.** Der jähe Witterungswechsel macht sich jetzt schon für das Repertoir unangenehm bemerkbar. Der lyrische Tenor Herr Czerny welcher morgen als Stradella auftreten sollte, ist von einer plötzlichen Indisposition befallen worden, so daß eine Aenderung des Repertoirs eintritt. Es gelangt demzufolge morgen

---

Stadt-Theater.

Montag, 20. September **„Kabale und Liebe."**
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Die Schwärmer für die klassische dramatische Literatur, die fort und fort versichern, das deutsche Volk wolle nur Lessing, Schiller und Goethe auf dem Theater sehen, um sich erheben und zu allem Schönen und Guten begeistern zu lassen, hätten gestern in unserm Stadttheater die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Verlangen nach klassischer Theaterkost zum mindesten in Posen nicht allzu stark sein kann. Schon die erste Klassikervorstellung „Emilia Galotti" war nur mäßig besucht; noch viel weniger besucht war gestern die zweite, und doch pflegt „Kabale und Liebe" durch die darin waltende Leidenschaft der Hauptfiguren sonst „anzuziehen". Wir wiederholen, was wir neulich sagten: wenn das Publikum klassische Vorstellungen nicht besser besucht als bisher — und sie finden zu so niedrigen Preisen statt! — so wird die Theaterdirektion diese Spezies aus ihrem Repertoire wohl streichen müssen, denn wenn auch das Bildungselement in Lessing'schen Schiller'schen und Goethe'schen Dramen außerordentlich hoch anzuschlagen ist: — ein Theaterdirektor muß mit seinen Kasseneinnahmen rechnen, denn er hat Tag für Tag die gleichen „Betriebskosten", während die Einkünfte ganz unberechenbar sind.

Wie die Aufführung von „Emilia Galotti" Fleiß und Begeisterung für die Sache verrieth, so zeigte auch die Darstellung von „Kabale und Liebe" schönen Eifer. Die Einzelleistungen waren indeß nicht gleichwerthig. Herr Rittig spielte den Ferdinand in den leidenschaftlichen Momenten mit edlem Feuer, und auch die moralische Entrüstung über die schändliche Handlungsweise dessen Herrn Vaters kam gut zum Ausdruck. Im übrigen fehlte der Figur aber die innere Einheitlichkeit, die sie doch beim Dichter trotz „irrlichterirenden" Wesens besitzt. Auch klang das Organ des Künstlers einigermaßen dunkel und rauh, was wohl vorübergehender Indisposition zuzuschreiben ist. Herr Wischhusen gab den schurkischen Präsidenten selbst in den Momenten der Erregung würdevoll und gemessen, wie es einem so gewiegten Diplomaten und Hofmann schurkischen Kalibers geziemt. Der Hofmarschall von Kalb ist bei Schiller zwar ein Dummkopf, aber kein Hanswurst. In der Darstellung des Herrn Finner, der ja Wirkung auf die Lachmuskeln nicht abzusprechen war, hatte dieser Hofmann aber einen entschieden gigerlhaften Anstrich; er hüpfte wie ein Spatz und bediente sich einer sehr gesuchten Sprechweise. Auch Herr Dankmar war als Wurm nicht natürlich genug, wenngleich seine Auffassung des hallunkischen Berathers und Helfers des Präsidenten den Intentionen des Dichters nahe gekommen sein mag. Aber so geziert — zum Theil in Fisteltönen — sprechend können wir uns den in voller Schuftigkeit Biedersinn und Treuherzigkeit heuchelnden Sekretär nicht denken. Fräul. Kollendt war eine imposante Lady Milford: eine vornehme Dame — wenn auch ohne die englische Färbung, die der moderne Realismus neuerdings bei der Darstellung dieser Figur in Anwendung gebracht hat — und auch an warmen Herztönen dem Major gegenüber fehlte es nicht. Die Luise des Fräul. Kleen hatte das vorschriftsmäßige blonde Haar und den traditionellen sanften Augenaufschlag; aber sie hatte auch Empfindung und ergriff z. B. wirklich in der martervollen Briefscene des dritten Akts. Herr Steinegg als poltender Stadtmusikant und Frau Pfeiffer als „dessen Frau" füllten ihre Posten gut aus. Das spärliche Publikum war sehr beifallslustig. E.

* **Einen bösen Streich auf der Bühne** hat, wie aus Paris geschrieben wird, der Schauspieler Numès im Gaîté-Theater seinem Kollegen Roumain gespielt. In der „Charbonière" kommt im dritten Akte eine Scene vor, in welcher Roumain, der, die Hände vor das Gesicht geschlagen, in stummer Verzweiflung dasteht, sich plötzlich gegen das Publikum wendet und sein bleiches, gramverzerrtes Gesicht zeigt. Um wirklich „blaß" zu werden, pflegte Roumain sich schnell und unbemerkt mit einem auf einem Tisch bereit liegenden Puderquästchen über das Gesicht zu fahren und Numès — nun Numès hatte das Puderquästchen in Kohlenstaub gesteckt, und den Effekte kann man sich denken: das Publikum wälzte sich schier vor Lachen! Roumain aber hat Rache geschworen, fürchterliche Rache, so daß man sich wieder auf einen lustigen Abend, diesmal aber auf Numès' Kosten, gefaßt machen kann.

* **Gemalte Capes.** Die neueste Ueberraschung auf dem Gebiete der Mode sind von Künstlerhand bemalte Capes! Man kannte bisher bemalte Fächer, bemalte Paravents, bemalte Bilderrahmen und letzthin tauchten auch bemalte Bandeaux und bemalte Echarpes auf; nun werden wir aber auch mit bemalten Damenmänteln zu rechnen haben, die die Erfindung eines Pariser Malers sind . . . Und der glückliche Erfinder, dessen „Idee" erst zwei oder drei Monate alt, hat bereits ein ansehnliches Sümmchen verdient. In Paris und in London ist zur Zeit ein förmlicher Kampf um die bemalten Capes entbrannt. Der Maler, der in das Geheimniß seiner Farbenmischung blos einen Kollegen eingeweiht hat, hat alle Hände voll zu thun und kann unmöglich allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht werden. Eine junge Malerin in Wien hat sich, dem „Neuen W. Tgbl." zufolge, ebenfalls in dieser Mäntelbemalung mit Erfolg versucht. Der erste Eindruck ist, als ob die großen goldig schimmernden, etwas exotischen Blätter und Blüthen, die auf der Cape zu sehen sind, Applicationsarbeit seien. Erst bei genauerer Besichtigung bemerkt man die Pinselarbeit. Eine solche bemalte Cape kostet je nach der künstlerischen Herstellung des betreffenden Exemplars 200 bis 250 Mark, also eine Bagatelle für Leute, die — Geld haben . . .

* **Telephotograph** heißt der neueste von einem Schweden zum Uebertragen von Bildern erfundene Apparat. Derselbe beruht auf der merkwürdigen Eigenschaft des Selen, unter verschiedenen Licht-Intensitäten auch einen verschieden elektrischen Widerstand zu besitzen. Der Uebertrager ist, nach einer Mittheilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, eine feine Selenspitze, die von einem Mechanismus getragen wird, der dieselbe in einer Spirale von sehr engen Windungen abwechselnd vorwärts und rückwärts bewegt. Der Empfänger besteht in einer sehr empfindlichen Glühlampe, welche in derselben Weise wie die Selenspitze bewegt wird. Der Uebertragungsapparat ähnelt einer photographischen Camera, deren Linse so gestellt ist, daß das zu übertragende Bild auf die Fläche geworfen wird, auf der sich die Selenspitze bewegt. Ein durch diesen Stift hindurchgehender elektrischen Strom varürt mit dem Licht und Schatten, durch welche der Stift hindurchgeht und bringt am anderen Ende in der Glühlampe entsprechende Veränderungen hervor, welche ein dem Originalbild entsprechendes Bild aufzeichnen.

Verdis „Troubadour" mit Frl. Kynast als Leonore, Fräul. Kopiska (Azucena) und den Herren Braun (Luna), Schröter (Manrico), Hartmann (Farrando) zur Aufführung.

tr. **Eine Anzahl der von der königl. Baugewerkschule** herausgegebenen Vervielfältigungen von Schülerzeichnungen aus den verschiedenen Unterrichtsfächern, namentlich aus dem Bauentwerfen und der Bauformenlehre ist in dem Schaufenster der Ebbecke'schen Buchhandlung ausgestellt worden. Die einzelnen Tafeln sind äußerst korrekt ausgeführt und gewähren einen interessanten Einblick in die Thätigkeit der Anstalt.

△ **Das Steueramt II. Klasse in Wronke,** über dessen Errichtung wir in Nr. 648 d. Ztg. Mittheilung machten, ist am 1. Oktober eröffnet worden und es sind von diesem Zeitpunkte ab einige Veränderungen in der Organisation der Hauptamts- und Steueramts-Hebebezirke, sowie der Oberkontrollbezirke eingetreten. Der Hebebezirk des neuen Steueramts Wronke umfaßt folgende Ortschaften (bisher zum Bezirk des Steueramts Birnbaum bezw. des Hauptsteueramts Meseritz gehörig): Izbebno, Jablonowo, Charcic, Mylin, Gr. Chrzypsko, Kl. Chrzypsko, Kl. Lenschütz, Strzyžmin, Schrodke, Orle-Mühle, Wróblewo-Mühle und Orle; — außerdem die im nördlichen Theile des bisherigen Hebebezirks des Steueramts Samter belegenen Ortschaften bis zu den nunmehr die Grenze bildenden Ortschaften Slopanowo, Vorwerk Penskowo, Kluczewo, Scharfenort, Wielonek und Orliczko, diese Ortschaften selbst eingeschlossen. — Das Steueramt Wronke und der Hebebezirk desselben ressortirt vom königl. Hauptsteueramt zu Posen. — Die Station der Obersteuerkontrolle zu Samter I. ist in Folge dessen vom 1. Oktober ab von Samter nach Wronke verlegt und es umfaßt der Oberkontrollbezirk Wronke den neugebildeten Hebebezirk Wronke und außerdem die zum Hebebezirk Samter gehörigen Ortschaften Kobilnik, G.-y Pietrkowko, Szczuczyn und u. tstadt. Die bisher in Wronke bestandene Stempeldistribution ist mit dem 1. Oktober aufgehoben worden.

m. **Der Handwerker-Verein** nahm nach der Sommerpause am Montag Abend seine regelmäßigen Versammlungen wieder auf. Der Vorsitzende, Herr Förster, eröffnete die nur mäßig besuchte Versammlung, indem er darauf hinwies, daß die Vereinsthätigkeit infolge der starken Inanspruchnahme durch die Gewerbeausstellung gegen die früheren Sommer habe vernachlässigt werden müssen. Die Mitgliederzahl des Vereins sei von 305 zu Anfang des Jahres auf 295 gegenwärtig zurückgegangen, eine Erscheinung, die indeß wesentlich auf die starke Versetzung von Eisenbahnbeamten zurückzuführen sei. Hoffentlich werde der Verein im Laufe des Winterhalbjahres die frühere hohe Mitgliederzahl wiedergewinnen. Nach diesen einleitenden Worten hielt Herr Mittelschullehrer Eitner einen interessanten Vortrag über „Unsere Namen" und führte u. A. aus: Die uns umgebende Welt mit ihrer Fülle von Gestalten, Formen und Vorgängen wäre für uns eine chaotische Menge, wenn der Mensch sie nicht in Gruppen gesondert und die einzelnen Dinge und Wesen bezeichnet hätte. Die Wesensbezeichnung durch den Namen erhellt schon aus den ältesten biblischen Namen, wie der Vortragende durch Erklärung der Namen Abraham, Moses, David, Hiob und Jonas zeigt. Ebenso waren die Namen bei den Römern und Griechen von besonderer Bedeutung. Die Namengebung war stets mit Feierlichkeiten verbunden; so opferten die Griechen bei dieser Gelegenheit den Göttern. Bei den Friesen hob der Vater das Kind vom Erdboden auf und gab ihm den Namen, wobei es mit Wasser besprengt wurde. Bei diesem germanischen Stamm erhielt das erste Kind den Namen des Großvaters, das zweite den Namen der Großmutter, und so fort trugen die Kinder einer Familie die Namen ihrer Verwandten. Als Vorname wurde der Name des Vaters angenommen. In jedem Namen aber waren die besonderen Eigenschaften und Tugenden des Trägers, Muth, Stärke, Treue, Tapferkeit 2c. ausgedrückt. Auch die Gottheit spielte bei der Namengebung eine wichtige Rolle. Anfänglich nur mit einem Namen benannt, wurden mit der Einführung des Christenthums mehrere Namen üblich; bis zum 12. Jahrhundert scheinen nur altgermanische Namen gebräuchlich gewesen zu sein, im Anfange des 13. Jahrhunderts aber auch christliche Namen Eingang gefunden zu haben. Heute finden sich unter unseren Namen solche aus den Sprachen fast aller Völker, wie der Vortragende an vielen Beispielen darthut. Ursprünglich gab man jeder Person nur einen Namen, den Eigennamen oder Vornamen. Neben demselben hat heute jeder Mensch einen Geschlechtsnamen. Die Geschlechtsnamen mögen, wie nachgewiesen wurde, durch bestimmte Erscheinungen an einer Person durch Zufälle und dergl. hervorgerufen worden sein, um diese Person von anderen zu unterscheiden. So wurden die Geschlechtsnamen hergenommen z. B. vom Wohnort, von Tugenden, Lastern, körperlichen Gebrechen, von Zuneigung und Abneigung bei den Menschen. Auch von der Beschäftigung, durch Umwandlung, Verkürzung und Uebersetzung entstanden viele Geschlechtsnamen, wie an Beispielen nachgewiesen wurde. Ferner wurden von den Vornamen viele Geschlechtsnamen gebildet, so durch Verstümmelung, in Form von Kosenamen, durch Endungen, wie ing, ling, i, s 2c. Eine weitere Namenreihe schreibt ihren Ursprung von Ländern und Orten her und in letzteren von einzelnen Stellen, je nachdem die betreffende Person an einer Ecke, Brücke, Mauer 2c. wohnte. Hierher gehören besonders auch die Geschlechtsnamen mit den Silben „Bach, Born, Fels, Wiese" 2c. Im Mittelalter trugen die Häuser zur Unterscheidung ihrer Besitzer Schilder mit Thieren, Bäumen, Werkzeugen u. dergl. Von ihren Schildern erhielten nun die Besitzer Geschlechtsnamen; so entstanden die Namen z. B. Rabe, Fuchs, Euler, Stier, Baum, Pflaum, Hammer, Heller, Pfennig, Schnabel, auch Geier, Herzog, Türk, Papst, Bischof. Von der Gestalt, körperlichen Vorzügen und Gebrechen, Lastern, Spitznamen, zufälligen Begebenheiten 2c. rühren ebenfalls viele Geschlechtsnamen her, wie Stark, Wild, Habermann, Schütz, Salzmann 2c. Im 17. Jahrhundert, als die lateinische Sprache das geistige Leben beherrschte, fand man es für nothwendig, die Namen zu latinisiren, und so fanden zahlreiche Uebertragungen in die lateinische und auch griechische Sprache statt. Der Vortragende führte des Weiteren aus, wie der Geschlechtsname des Vaters ursprünglich nicht immer auf den Sohn überging, bis gesetzliche Bestimmungen dies geboten. Eine Anzahl neuer Namen entstanden durch die Kürzung von bestehenden Namen. Während nun bei den Germanen die Männernamen Musterbilder ihres Lebens waren, bezogen sich die Frauennamen mehr auf den geistigen Gehalt des Lebens. Daher rühren auch die vielen weiblichen Namen mit Anklängen an die Götter. Eine auffällige Erscheinung war die Namentheilung bei den Germanen, die darin bestand, daß in dem Namen der Kinder ein Theil vom Namen des Vaters und der Mutter vereinigt wurde. Es hat diese Mischung eine Menge neuer Namen erzeugt, aber die ursprüngliche Bedeutung auch unklar gemacht. Der Vortragende erklärte sodann eine ganze Reihe jetzt gebräuchlicher Namen und zeigte ihre germanische Abstammung, z. B. den Namen Ahlwardt, der aus Adelwart hergeleitet ist und „Edelwächter" bedeutet. (Dieser Name paßt also für den Antisemitenhäuptling wie die Faust aufs Auge. — Red.) — Es liegt in den deutschen Namen — so schloß der Vortragende — ein Reichthum echter deutscher Gesinnung und Tugend verborgen. Möchte das heutige Jungdeutschland wieder auf die alten, schönen Namen zurückgehen und den Kindern in ihren Namen eine dauernde Erinnerung auf den Lebensweg mitgeben, damit sie es nicht vergessen, daß sie Deutsche sind. — Für den beifällig aufgenommenen Vortrag wurde dem Redner der Dank ausgesprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

fg. **Wohl bekomm's!** Unter dieser Spitzmarke schreibt uns ein Freund unseres Blattes: Diesen aufrichtigen Wunsch sandte ich ihm, dem jungen Manne im Stillen zu, der am Sonntag Vormittag in einem unserer beliebtesten und besuchtesten Restaurants an einem Tische, unmittelbar gegenüber dem meinigen saß und sich „erfrischte". Zuerst staunte ich über sein herzerfreuendes Thun, dann empfand ich unwillkürlich Neid gegen ihn, zuletzt aber schaute ich ihm mit andächtiger Bewunderung zu. Der Herr, eine schlanke, kräftige Gestalt von kerngesundem Aussehen, war hier fremd, wahrscheinlich auf der Durchreise begriffen. „Kellner, die Speisekarte; ich möchte „etwas" frühstücken!" mit diesen Worten wandte er sich zum Kellner und bestellte nach Einsichtnahme in die ihm dargereichte verheißungsvolle Lektüre „Flaki und ein Seidel." Die Aeußerung des Gastes, „etwas" frühstücken zu wollen, übersetzte der Kellner mit „eine Wenigkeit" und er fragte deshalb vorsichtig, ob der Herr eine halbe oder eine ganze Portion befehle. „Natürlich eine ganze", lautete à tempo die Antwort. Bald war die Portion einverleibt, das Seidel geleert und „Kellner, jetzt eine Portion Bratwurst mit Sauerkraut und ein Seidel!" bestellte der „etwas" Frühstückende. Auch der zweite Gang hatte schnell seinen Beruf erfüllt. „Kellner, bringen Sie mir noch einmal solche Portion Bratwurst mit Sauerkraut und ein Seidel!" erscholl es zum dritten Male. Augenscheinlich machte diese Frühstücksgeschichte dem Kellner nicht geringes Vergnügen; sein verkniffenes, pfiffiges Lächeln verrieth dies, als er dem Gaste den dritten Gang vorsetzte. Der dritte Akt endete wie die beiden ersten; es wiederholte sich aber auch das vierte „Kellner, ein Paar Würstchen und ein Seidel!" Der Beorderte, ein Prachtexemplar von Gedankenleser, wußte schon, daß dem Gaste noch nach „etwas" Eß- und Trinkbaren verlangen werde, er stand deshalb verschmitzt lächelnd bereit, trotzdem der Herr noch mitten im vollen vierten Akte thätig war. — Ich sagte mir, daß hier der Ausspruch des großen Königsberger Philosophen: „Es giebt keinen leeren Raum in der Natur" nunmehr wiederum eine Bestätigung gefunden habe, ich fand jedoch, daß ich mit meiner Annahme zu voreilig gewesen war. Bei meinem Vis-à-vis war wirklich noch ein leerer Raum vorhanden. „Kellner, eine Portion Frikassé von Huhn und ein Seidel!" klang die klare und bestimmte Bestellung des Gastes mir in die Ohren. Der Kellner fragte schon nicht mehr, ob nur eine halbe Portion gewünscht werde, aber sein ganzes Gesicht strahlte vor Freude, als der Herr sich die sehr reichliche ganze Portion vortrefflich munden ließ. Mit diesem fünften Akte schloß das Frühstücksereigniß. — Der joviale Inhaber des betreffenden Restaurants ergötzte sich an der Leistung seines Gastes ganz besonders, als ihm der Kellner die Wundermär berichtete. Denn der Gast hatte durch sein „etwas" Frühstücken der Vorzüglichkeit der Küche dieses Restaurants alle Gerechtigkeit und Ehre widerfahren lassen. — Uebrigens soll zum besseren Verständniß des Vorkommnisses bemerkt werden, daß der mit einem wahrlich beneidenswerthen Appetit begabte junge Mann am Sonntag Vormittage eine Tour von 80 Kilometern in 4 Stunden auf seinem Rade hierher nach Posen zurückgelegt und zur Heimkehr dieselbe Kilometerzahl am Nachmittage wiederum abzuradeln hatte.

* **Die Central Anstalt für Arbeits-Nachweis** in Posen (Altes Rathhaus), welche von den gemeinnützigen Vereinen unterstützt wird, vermittelt Stellen jeder Art in jedem Erwerbszweige, sowohl für männliche, als auch für weibliche Personen, für die Stadt und für das Land. Alle Anträge werden schnellstens ausgeführt. Die Vermittelung erfolgt für Posen unentgeltlich; die Gebühr für Auswärtige beträgt 30 Pf. bis zum Höchstbetrage von 2 Mark.

* **Besitzwechsel.** Das Gut Chełmiczki, Kreis Strelno, hat, wie der „Goniec" berichtet, der Besitzer Franke an einen Herrn Naue für 309 000 M. verkauft.

n. **Die Wallgräben** vor dem Eichwaldthor sind durch die Fortifikation gereinigt worden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Stettin,** 1. Okt. Wegen Herausforderung des früheren Landraths von Dietz-Daber zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen ist Dr. Georg Bleichröder heute von der hiesigen Strafkammer zu einem Tage Festungshaft verurtheilt worden. Die Forderung war wegen Beleidigung des verstorbenen Vaters des Verurtheilten ergangen.

Brocken, 1. Okt. Heute wurde auf dem Brocken das neu errichtete staatliche meteorologische Observatorium durch den Professor Amtmann von dem meteorologischen Institut in Berlin eröffnet. Hauptzweck der Station ist die Beobachtung der Südgrenze der barometrologischen Depression in Ergänzung der durch die Bergstation auf dem Ben Newis in Schottland erfolgenden Beobachtung der Nordgrenze.

München, 1. Okt. Dem Vernehmen nach wird der Reichskanzler heute Abend auf der Rückreise von Altaussee in seinem hiesigen Palais eintreffen.

Petersburg, 1. Okt. Der Kaiser empfing am Montag den Flügeladjutanten Oberst Moltke in Audienz behufs Ueberreichung eines Handschreibens an den deutschen Kaiser.

Bern, 1. Okt. Der deutsche Gesandte Wirkl. Geh.-Rath Dr. Busch übermittelte dem Vorstande des Militär-Departements des Schweizer Bundes den Ausdruck des Beileids des deutschen Kaisers für den schweren Verlust, den die Schweizer Armee durch das Hinscheiden des Obersten Feiß erlitten hat.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 1. Oktober, Abends.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Direktor des Marien-Gymnasiums in Posen, Meinertz, wurde zum Provinzial-Schulrath ernannt.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorf das Großkreuz des Stephansordens verliehen.

Der gestern im Reichstagsgebäude eröffneten Konferenz für Erdmessung wohnten u. a. bei: Minister Bosse, Geh. Legationsrath Kayser, Wirkl. Legationsrath Lohmann, Kontre-Admiral Jansen, General von der Goltz, Geheimrath Neumayer, Dekan der philologischen Fakultät Hartwig. Frankreich war vertreten durch den Akademiker Faye, Professor Tisserand. Preußen war vertreten durch die Prof. Forster, Zolwart, Albrecht, Loew, Westphal, Generallieutenant Oberst Hofer als Chef der Landesaufnahmen. Auch die übrigen größeren Bundesstaaten hatten Vertreter gesandt. Minister Bosse begrüßte die Versammlung mit einer Erläuterung der Entwickelung der internationalen Erdmessung und schloß mit der Hoffnung, daß die in dieser Weise angebahnte Vereinigung der Länder zu einem gemeinsamen Kultur-Fortschritt sich auch als feste Bande des internationalen Friedens erweisen mögen. Er wünschte den Arbeiten der Konferenz den besten Fortgang. Faye antwortete, indem er dem Gedanken des Ministers zustimmte. Forster übernahm das Präsidium und entwickelte den Plan der Geschäfte der Konferenz. Den Hauptpunkt der Tagesordnung wird die Neu-Aufstellung der Satzungen bilden.

Die „Kreuzztg." bestreitet in einer Stelle ihres heutigen Leitartikels, daß Stöcker im Wahlkreise Herford, dem Wahlkreise Hammersteins, als konservativer Kandidat aufgestellt sei. Die Besetzung dieser Kandidatur sei noch garnicht erörtert worden.

Breslau, 1. Okt. Die „Bresl. Ztg." meldet aus Beuthen: Der Wilderer Sobczyk wurde wegen Mordes, begangen an seinem Hauswirth Ksienzyk zum Tode und wegen Todtschlages, begangen an dem Gendarm Fiebel und an dem Waldheger Broll, zu 15 Jahren Zuchthaus, sowie zu 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Konstantinopel, 1. Okt. Anläßlich einer Armenierdemonstration kam es gestern Abend zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem 20 Armenier und mehrere Gendarmen getödtet und mehrere hundert Personen verletzt wurden. Die Bevölkerung ist so erregt, daß weitere Zusammenstöße befürchtet werden.

Newyork, 1. Okt. Auf den Präsidenten der Republik Ecuador wurde ein Mordanschlag auszuführen versucht, der jedoch mißlang. Die verhafteten Mörder gestanden, von hervorragenden Persönlichkeiten gedungen worden zu sein. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde in Folge dessen vorgenommen.

Chicago, 1. Okt. Eine zahlreich besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des Mayors nahm mehrere Resolutionen an, welche die Sympathien für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Cubaner und die Verurtheilung der zu strengen Herrschaft der Spanier auf Cuba zum Ausdruck brachten und die Regierung der Vereinigten Staaten aufforderten, die cubanischen Aufständischen als kriegführende Partei anzuerkennen. An der Versammlung betheiligten sich viele angesehene Bürger. Zustimmungsschreiben des Gouverneurs von Illinois und mehrerer Senatoren kamen zur Verlesung.

Bogota (Süd-Amerika), 1. Okt. In der hiesigen deutschen Kolonie sollte das Sedanfest durch einen Umzug gefeiert werden, was die Mitglieder der französischen Kolonie verhinderten. Nur dem Dazwischentreten der Polizei ist es zu verdanken, daß es nicht zu einem blutigen Zusammenstoß kam.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Wie prüfe ich meine Augen?** Die außerordentlich wichtige Frage ist von der beliebten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong und Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) aufgenommen worden und soll in einer Reihe populärer Artikel behandelt werden, die es dem Leser ermöglichen, seine Augen selbst einer genauen Prüfung zu unterziehen. Der erste dieser Artikel liegt in dem eben erschienenen 2. Hefte des neuen (neunten) Jahrgangs vor und behandelt die Brechung des Auges in lichtvoller, jedem verständlicher Weise. Diese populären Artikel sind ein Verdienst der vorzüglich geleiteten Zeitschrift, und indem die Redaktion immer wieder ihre Stoffe mitten aus dem praktischen Leben herausgreift und mit der Bearbeitung die berufensten Gelehrten beauftragt, erweist sie Tausenden und aber Tausenden einen sehr wichtigen Dienst. Das Auge des Kunstfreundes wird durch zahlreiche farbige und schwarze Bilder entzückt, und der Liebhaber einer guten Hausbücherei endlich findet in der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek" (mit Eichendorffs Gedichten) eine hochwillkommene Ergänzung seines litterarischen Schatzes. So ist für alle Interessen gesorgt — gewiß die beste Empfehlung, welche die Kritik einem Blatt und das Blatt sich selbst ausstellen kann.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Oktober 1895.

(Mitteleuropäische Zeit.)

Abfahrt von Posen

Kl.	Zeit	Bemerkung
n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben		
Kl. 1—3	1 Uhr 34 Vm.	Schnellzug.
„ 1—4	4 „ 48 „	
„ 1—3	10 „ 26 „	Schnellzug nach Guben.
„ 1—4	4 „ 14 Nm.	
„ 1—4	7 „ 16 „	nach Guben.
nach Breslau.		
Kl. 1—4	1 Uhr 32 Vm.	
„ 1—3	4 „ 21 „	
„ 1—4	10 „ 21 „	
„ 1—3	3 „ 35 Nm.	
„ 1—3	6 „ 54 „	Schnellzug.
„ 1—4	8 „ 17 „	nach Lissa.
nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.		
Kl. 1—4	12 Uhr 28 Vm.	nach Stargard.
„ 1—4	6 „ 32 „	nach Stargard.
„ 1—3	10 „ 26 „	nach Stargard.
„ 2—4	12 „ 35 Nm.	nach Meseritz.
„ 1—3	2 „ 32 „	Schnellzug.
„ 2—4	3 „ 13 „	nach Stargard.
„ 2—4	4 „ 55 „	nach Meseritz.
„ 2—4	7 „ 08 „	nach Pinne.
„ 2—4	8 „ 12 „	nach Kreuz.
nach Bromberg-Thorn.		
Kl. 1—3	3 Uhr 40 Vm.	Schnellz. n. Thorn
„ 2—4	6 „ 40 „	Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.
„ 1—4	10 Uhr 24 Vm.	
„ 1—4	3 „ 18 Nm.	Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm.
„ 1—4	7 Uhr 05 Nm.	nach Thorn. Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 14 Nm.
„ 2—4	11 Uhr 00 Nm.	nach Gnesen. Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 08 Nm.
nach Ostrowo, Kreuzburg.		
Kl. 1—4	6 Uhr 40 Vm.	nach Kreuzburg.
„ 2—4	10 „ 32 „	nach Ostrowo.
„ 2—4	2 „ 43 Nm.	nach Kreuzburg.
„ 2—4	7 „ 58 „	nach Ostrowo.
nach Schneidemühl bezw. Neustettin.		
Kl. 2—4	4 Uhr 38 Vm.	
„ 2—4	10 „ 39 „	
„ 2—4	4 „ 40 Nm.	nach Schneidemühl.
nach Strzalkowo.		
Kl. 2—4	4 Uhr 54 Vm.	Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 04 Vm.
„ 2—4	12 Uhr Mittags.	Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 09 Nm.
„ 2—4	5 Uhr 45 Nm.	Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 52 Nm.

Ankunft in Posen

Kl.	Zeit	Bemerkung
v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.		
Kl. 1—3	3 Uhr 32 Vm.	Schnellzug.
„ 1—4	8 „ 50 „	von Guben.
„ 1—4	2 „ 23 Nm.	
„ 1—3	5 „ 36 „	Schnellzug von Guben
„ 1—4	11 „ 47 „	
von Breslau.		
Kl. 1—4	12 Uhr 06 Vm.	
„ 1—4	3 „ 30 „	
„ 1—4	8 „ 12 „	von Lissa.
„ 1—3	10 „ 13 „	
„ 1—3	2 „ 12 Nm.	Schnellzug.
„ 1—4	5 „ 39 „	
von Stargard, Kreuz resp. Meseritz.		
Kl. 1—4	1 Uhr 12 Vm.	von Stargard.
„ 1—3	4 „ 15 „	von Kreuz.
„ 2—4	7 „ 21 „	„ „
„ 2—4	10 „ 01 „	von Meseritz.
„ 1—4	2 „ 56 Nm.	v. Starg., Meseritz
„ 2—4	6 „ 18 „	von Meseritz.
„ 1—3	6 „ 38 „	Schnellzug.
„ 2—4	7 „ 47 „	von Stargard.
von Thorn-Bromberg.		
Kl. 1—3	1 Uhr 24 Vm.	Schnellzug von Thorn.
„ 2—4	8 „ 02 „	von Gnesen. Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm.
„ 1—4	10 Uhr 10 Vm.	von Thorn. Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 04 Vm.
„ 1—4	3 Uhr 07 Nm.	Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.
„ 1—4	6 Uhr 46 Nm.	Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 40 Nm.
„ 2—4	10 Uhr 51 Nm.	Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm.
von Kreuzburg, Ostrowo.		
Kl. 2—4	8 Uhr 27 Vm.	von Ostrowo.
„ 2—4	1 „ 55 Nm.	von Kreuzburg.
„ 1—4	6 „ 11 „	„
„ 2—4	11 „ 39 „	von Ostrowo.
von Schneidemühl bezw. Neustettin.		
Kl. 2—4	7 Uhr 38 Vm.	von Schneidemühl.
„ 2—4	1 „ 50 Nm.	
„ 2—4	6 „ 40 „	
von Strzalkowo.		
Kl. 2—4	8 Uhr 57 Vm.	Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 51 Vm.
„ 2—4	3 Uhr 21 Nm.	Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 13 Nm.
„ 2—4	9 Uhr 32 Nm.	Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 25 Nm.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elisabeth Schwerk in Hünern mit Herrn Rittergutsbes. Walter Scupin in Kl. Neudorf. Frl. Margarethe Moehring in Berlin mit Herrn Reg.-Baumeister Bruno Kunze in Wittenberge. Frl. Elly Förster mit Hrn. Baldenius in Berlin. Frl. Rosa Munk in Berlin mit Hrn. Dr. phil. Constantin Ilse in Honnef.

Verehelicht: Herr Dr. med. L. Bruns mit Frl. Martha Kramer in Hannover. Hr. Lt. Gersbach mit Frl. Käthe Stobbe in Königsberg. Hr. Dr. med. Pieper mit Frl. Johanna Weltzien in Marienthal. Hr. Prem.-Lieut. Wilh. Raydt mit Frl. Emmy Kirchgäßer in Koblenz. Hr. Lt. Ernst Frhr. v. Lüttwitz mit Frl. v. Katte in Ober-Lesnitz. Herr Rittergutsbes. Edwin Moyke mit Frl. Gertrud Schwed in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Major Frhr. Wolf Marschall in Neisse. Hrn. Rich. Jaezer in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. jur. Wilhelm Wolf in Oberndorf. Herrn Dr. jur. Konrad Miethammer in Waldheim. Hrn. Dr. med. Stoller in Frankenstein.

Gestorben: Hr. Oberförster Hubert Schäffer in Bitburg. Hr. Gutsbes. Joh. Scholz a. Weißstein. Fr. Rechtsanw. Charlotte Grommer, geb. Kuth in Köln. Fr. Apellat.-Ger.-Präsid. Monika v. Steyrer in Bad Aibling. Fr. Rechtsanw. Louise Golle, geb. Holtzhausen in Nossen. Frau Rechtsanw. Kindler, geb. Hildebrandt in Naumburg. Fr. Amalie Hellwig, geb. Hellwig in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, d. 2. Oktober 1895. **Der Troubadour.** Oper in 4 Akten von Verdi. Donnerstag, den 3. Oktober 1895. Novität. Zum 2. Male: **„Frau Müller."** Schwank in 3 Akten von G. von Moser u. Trotha. Vorher: **Im Wartesalon I. Classe.** Lustspiel in 1 Akt von H. Müller.

Etablissement „Schilling".
Welt-Panorama
Diese Woche: 13597
„Petersburg."
Entree 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Chambre garnie,
neu eingerichtet. Gr. Z. m. Kaffee 1,50 M. **Königsberg i. P.,** Mitt. Tragheim 8 part. 13319

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 11465

Geldschränke!
in anerk. bew. Fabrikat, mehrfach prämiirt — zuletzt b. der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung hier — wie diebessichere Cassetten empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen Die Haupt-Niederlage seit 1866
von **Moritz Tuch,** Posen und Jersitz.
NB. Auch stehen ein paar gebrauchte, gut erhaltene **Geldschränke** billig zum Verkauf.
13638 D. O.

Die Restbestände
meines Lagers werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Wilhelmstraße 27
(Restaurant Monopol)
H. Wilczynski.

Mein
Putz- u. Mode-Geschäft
befindet sich vom 1. Oktober ab
Bronkerstr. 92, Ecke Markt.
Wilh. Schwarz.

In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober cr. starb zu Breslau nach längerem Leiden unsere gute, innig geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante 13602
Bertha Orgler.
Dies zeigen statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt hiermit an
die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, Berlin, Posen, den 1. Oktober 1895.

Das plötzliche Dahinscheiden unseres Vorstands-Mitgliedes, Herrn
Elias Frost
hat unsere Gemeinde in tiefste Trauer versetzt. Durch seinen sanften Charakter und aufopfernde Thätigkeit für das Wohl unserer Gemeinde hat er sich die Liebe und Achtung Aller erworben, und werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Zerkow, den 30. September 1895.
Der Vorstand und die Repräsentanten der israelitischen Gemeinde.

Zu jeder Jahreszeit gleich günstige Erfolge.
Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden. N. 9509
Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniss etc.** Mässige Preise. Prospect frei. - Schrift: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur etc.** 8. Aufl., Preis 2 M., durch jede Buchhandlung sowie direct.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp fr

Friedrich Ebbecke,
Buch- und Kunsthandlung, Musikalienhandlung.
Posen, Wilhelmsplatz 2.
Am 1. Oktober
Eröffnung der Geschäftsabtheilung für
Musikalienhandel
verbunden mit 13417
Musikalien-Leihanstalt.
Friedrich Ebbecke.
Posen, Wilhelmsplatz 2.

Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlung und Probirstube,
Ritterstraße 39,
empfiehlt garantirt echte vorzüglich entwickelte
Bordeaux-Weine

1891er Mont ferrand	pro Fl. inkl.		1,00
1890er Médoc Blaye artisan	dto.		1,25
1889er M doc Listrae & St. Emilion	dto.		1,50
1889er Chât. La Plantonne & Macau	dto.		1,75
1888er Chât. Beychevelle & Arcins bourgeois			2,00
1887er u. 1884er Bordeauxweine von 2,25 bis			6,00
sowie hochfeine Rheinweine von 0,90 bis			6,00 M.

hochfeine alte Ober-Ungarweine p. Fl. 0,80—8.
Specielles Preisverzeichniß u. Proben sofort gratis und franco. 13637

Das Beste bleibt stets das billigste.
Hildebrand's deutscher Cacao
lose à Pfund 2,40 M
empfiehlt 13600
Adolf Mewes,
Chocoladen- und Confituren-Fabrik,
Breslauer Straße 40 nahe dem Alten Markt.

Königliche Luisenschule zu Posen,
Mühlenstraße 10.
(10 klassige höhere Mädchenschule.)
Das Wintersemester beginnt Dienstag, den 8. Oktober. Aufnahmeprüfung in die drei untersten und in die drei obersten Klassen der Anstalt (VIII, VII, VI, IIa, Ib, Ia) 13391
Montag, den 7. Oktober, Vorm. 10 Uhr pünktlich.
Baldamus, Direktor.

Mein Bureau
befindet sich jetzt 13635
Bergstraße Nr. 10A.
Dr. von Dziembowski,
Rechtsanwalt am Kgl. Oberlandesgericht.

Von heute ab befindet sich mein Geschäft
Ritterstraße 38 I. Etage
neben **Michaelis & Kantorowicz.**
H. Joachim,
Putz- und Modebazar.

Mein Comtoir
befindet sich jetzt 13621
Marstallstraße Nr. 8
in Keilers Hotel.
Moritz S. Auerbach,
Spediteur.

Geschäftsverlegung.
P. P.
Mein **Schuhwaarengeschäft** habe ich von **Alter Markt 98** nach 13601
61. Alter Markt 61.
Ecke Breslauerstraße, vis-à-vis der Pferdebahnhaltestelle, verlegt.
Ich werde wie bisher bemüht sein, nur gute, reelle Waaren zu führen und zu billigsten Preisen verkaufen.
Hochachtungsvoll
Isaac Ascher,
Schuh- und Stiefel-Fabrik,
61. Alter Markt 61.

Kronen
für Gas, Petroleum und Kerzen
in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen. 18625
Sigismund Ohnstein.

Mein **Reste-** und
Partiewaaren-Geschäft
in **Tuch-** und **Kleiderstoffen** rc. befindet sich jetzt
nur 33 Friedrichstraße 33,
vis-à-vis Schloßstraße.
A. David.

38 Das
große Pelzwaaren-Lager 38
von
M. Boden, Kürschnermeister,
befindet sich nur 11172
Breslau, Ring 38, Part. I., II., III. u. IV. Et.
Ausführliche illustrirte Preisliste mit Maßanleitung, sowie **Stoffproben** versende ich an **Jedermann gratis** und **franco.**
38 38

Der Unterricht in meiner höheren Privatschule beginnt wieder 13580
Dienstag, den 8. Okt. cr.
Anmeldungen täglich. Aufnahme neuer Schülerinnen
Montag, den 7. Oktober, 9 Uhr.
M. Knechtel.
St. Lazarus, Alleestr. 11.

Freiwilligen-Examen.
Die neuen Curse beginnen Montag, d. 7. Oktober. Pension. — Auf Wunsch auch Einzelstunden. 13222
Posen, Bismarckstraße 5,
Dr. Theile.

Als **Damenschneiderin** empfiehlt sich **M. Skornia,** Theaterstr. 5, II. 13603

Postgehilfen-
Vorbereitungsanstalt (conceff.)
Rostock, Director Priewe.

Bauschule
Döbeln, K. Sachs.
Staatsaufsicht.
Dir. Scheerer.

Primaner des Real-Gymnasiums zum **Unterricht** für einen Quartaner gesucht. Meldungen St. Martin 18 I r. 13622

Von heute ab befindet sich mein Bureau Breitestraße Nr. 9, Eingang Schuhmacherstraße. 13620
Lehr,
Rechtsanwalt.

Staatliche Fortbildung- und Gewerkschule zu Posen.
Winterkursus. — Eröffnung der Fachklassen für freiwillige Schüler den **21. Oktober** d. Js. und zwar der
Fachklasse für Dekorationsmalen in Leimfarbe u. Tempera, sowie Blumenmalen, Skizziren nach der Natur, Aquarelliren u. s. w.
Fachklasse für Freihandzeichnen und kunstgewerbliches Zeichnen
Fachklasse für Maschinenbauer Mechaniker, Schlosser und andere Metallarbeiter,
Fachklasse für Möbeltischler,
Fachklasse für Modelliren in Thon und Wachs, sowie Holzbildschnitzen. 13262
Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.
Anmeldungen **spätestens** bis 10 Oktober erforderlich.
Posen, den 20. Sept. 1895.
Der Direktor der staatl. Fortbildung- und Gewerkschule.
O. Spetzler,
Königlicher Bauschuldirektor.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.
Mittwoch, d. 2. Oktober cr., Ab. 5¾ Uhr: **Festgottesdienst.**
Donnerstag, d. 3. Okt. cr., Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Abends 6 Uhr: **Festgottesdienst.**
Freitag, d. 4. Oktober cr., Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Abends 5½ Uhr: **Gottesdienst.**
13612 **Der Vorstand.**

Tempel des Humanitäts-Vereins.
Mittwoch, den 2. Oktober cr., Abends 5½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Donnerstag, den 3 Oktober cr., Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst und Predigt.**
Donnerstag, den 3. Oktober cr., Abends 6 Uhr: **Festgottesdienst.**
Freitag, den 4. Oktober cr., Vorm. 9½ Uhr: **Festgottesdienst.**
Der Vorstand.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Mittwoch, den 2. Oktober, 5¾ Uhr Abends: **Festgottesdienst.**
Donnerstag, den 3. Oktober, 9½ Uhr Vorm.: **Festgottesdienst und Predigt.**
Donnerstag, den 3. Oktober, 6 Uhr Abends: **Festgottesdienst.**
Freitag, den 4. Oktober, 9½ Uhr Vorm.: **Festgottesdienst.**
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Gemeinde-Synagoge
Neue Betschule.
Festgottesdienst: Mittwoch, d. 2. cr., Abends 5½ Uhr. Donnerstag, den 3. cr., Morgens 9½ Uhr; Abends 6 Uhr. Freitag, den 4. cr., Morgens 9½ Uhr.
13598 **Der Vorstand.**

Pension
mit Klavierbenützung für zwei Mädchen wird für Anfang Oktober gesucht. 13579
Offerten mit Bedingungen unt. A. Z. Pudewitz postlagernd erbeten.

Für einen Schüler der Posener Baugewerkschule, der bereits Soldat gewesen, suche ich
eine gute Pension.
Familien-Anschluß gewünscht.
Nakel (Netze), d. 30. Sept. 1895.
W. Rutschmann.

Ihren mit Sorgfalt geleiteten 13595
Journal-Lesezirkel
empfiehlt die Buchhandlung von
Louis Türk,
Wilhelmsplatz 4.

V. Blaustein's
Gold-, Silberwaaren- und Uhrengeschäft Friedrichstr. 3 kauft alt. Gold zu höchst. Preis.

Polnisches.

Posen, den 1. Oktober.

s. **Mit Ekel**, meint der „Dziennik“, nehme man heute manche deutsche Blätter konservativer, nationalliberaler, ja freisinniger Richtung zur Hand. Alle wimmelten von systematisch vertheilten Vorwürfen und nichtswürdigen Angriffen gegen die Polen. Wahrscheinlich werde diese systematische Hetze von einem Posener Centralbureau zu dem Zwecke in Szene gesetzt, um die deutsche öffentliche Meinung aufzureizen und die Regierung zu bewegen, an dem Verfolgungssystem festzuhalten. Der „Dziennik“ verzeichnet eine Reihe solcher von den „Berliner Neuest. Nachr.“, der „Rheinisch Westfälischen Ztg.“, der „Deutschen Warte“ u. s. w. kolportirten Nachrichten aus der Gegenwart und Vergangenheit der Provinz Posen und bezeichnet es als Zweck dieser Angriffe, daß man den Kaiser und die Regierung durch Generalisirung alltäglicher Ausschreitungen ungünstig stimmen wolle. Ein Theil jener neuerdings veröffentlichten Nachrichten sei offenbar erdacht, da hiesige Blätter sonst gewiß dieselben sich nicht würden haben entgehen lassen. Die Posener deutschen Blätter nähmen solche Lügen nicht auf, um sich nicht Unannehmlichkeiten auszusetzen; daher wende man sich an Blätter im Inneren Deutschlands, deren Kontrolle dem polnischen Publikum unmöglich sei. Der „Dziennik“ verlangt zum Schluß von den polnischen Abgeordneten, dieselben sollten in den gesetzgebenden Körperschaften die Quelle jener systematischen Verschwärzung der Polen öffentlich aufdecken. (Was der „Dziennik“ hier sagt, haben wir schon vor einem halben Jahre ausgeführt und durch Beispiele erläutert. Die deutsche Presse in der Provinz Posen hat schon oft genug den Beweis geliefert, daß sie vorkommende polnische Uebergriffe mit aller Schärfe zurückweist und sie bedarf auch heute nicht der sehr zweifelhaften Unterstützung auswärtiger Preßorgane, die mit Vorliebe tendenziös gefärbten Nachrichten ihre Spalten öffnen und damit ein ganz falsches Bild von den Verhältnissen in unserer Provinz geben. Auch wir wünschen, ohne uns damit den Beifall des „Dziennik“ verdienen zu wollen, jenen Preßtreibereien würde das Handwerk gelegt. — Red.)

s. **Eines der dreihundert Mitglieder des Komitee's für den Kosciuszkofonds** spricht im „Goniec“ die Ansicht aus, daß die Gesammtheit der Polen bisher an der Spendung von Beiträgen zu dem gedachten Zweck nicht theilgenommen habe. So Mancher habe materiell schwer zu kämpfen, und dennoch könne man nicht über Mangel an Opferfreudigkeit klagen. Trage doch der Durchschnitt alljährlich mindestens zu einem Dutzend wohlthätiger, unterrichtlicher und religiöser Veranstaltungen ohne Murren sein Scherflein bei. Wahrscheinlich nehmen nur wenige der dreihundert Komiteemitglieder ihre Aufgabe, in ihrem Kreise im Interesse des Kosciuszkofonds zu wirken, ernst. Es empfehle sich daher wohl, wenn das engere Komitee hier eine Kontrolle einführte, die Säumigen mahnte und die absolut Unthätigen durch andere Personen ersetzte. Mit den Beitragsspenden zu dem Marcinkowski-Verein kollidire die Sammlung für den Kosciuszkofonds nicht, und beide könnten ohne Schaden als wohlthätige Schwesterinstitute nebeneinander existiren und mit einander wetteifern. Man solle nur aufhören, in der Beitragssammlung für den Kosciuszkofonds eine Demonstration zu erblicken, sondern ein Jeder soll ein Weniges zum Opfer bringen, so werde eine ansehnliche Summe anwachsen. — Der „Goniec“ hat seinerseits nichts dagegen, daß für den in Rede stehenden Fonds ständig gesammelt werde, verurtheilt jedoch jede Ziellosigkeit, darum solle man ein wenn auch noch so bescheidenes Institut schaffen, um der Volksgesammtheit etwas Fertiges, ein in seinen Umrissen gezeichnetes Ganze vor Augen zu führen, so werde die Opferbereitschaft wachsen. Der „Goniec giebt zu, daß ein Theil der Posener Presse dem Unternehmen ziemlich kühl gegenüberstehe und es wenig unterstütze. Doch widerspreche es der Pflicht der Presse, die Allgemeinheit ins Blinde hinein zu etwas Unbestimmtem anzueifern. Der „Goniec“ empfiehlt schließlich wiederholt eine Organisation der Sammlung nach Kreisen und ist damit einverstanden, daß 20 ja mehr Jahre lang für einen bestimmten Zweck gesammelt werde; doch solle die Allgemeinheit über den Endzweck und das Endziel unterrichtet werden.

s. **Herr Kasimir v. Rzepecki**, der bis Ende September vor. Jahres leitender Redakteur des „Goniec“ war, erklärt heute im „Dziennik“, daß er sowohl als auch seine Frau heute zu jenem Blatte keine Beziehungen mehr unterhalten. (Diese Erklärung klingt um so drastischer, als der gegenwärtige Leiter des „Goniec“ der Bruder des Einsenders Karl v. Rzepecki ist; letzterem scheint die Wirthschaft in dem polnischen „Müllkastenblatt“ doch etwas zu bunt gewesen zu sein. — Red.)

s. **In Berent Wstpr.** ist, wie der „Dziennik“ meldet, eine Ortsgruppe des „Vereins zur Förderung des Deutschthums“ gegründet worden.

s. **Ein polnischer Volksverein** ist nach Meldungen westpreußischer Blätter in Grutta, Kreis Graudenz, gegründet worden. Es traten ihm sofort 73 Mitglieder bei.

s. **Zur Kandidatur v. Huene's im Wahlkreise Pleß-Rybnik.** Der „Dziennik“ erinnerte gestern aus Anlaß der Angriffe, welche die „Schles. Volksztg.“ gegen die polnische Agitation richtet, daran, daß das Centrum sich wegen der Haltung v. Huene's in Sachen der Militärvorlage einst selbst von diesem Manne losgesagt habe, der in deutschen Wahlkreisen unmöglich geworden sei und heut in den rein polnischen Wahlkreis Pleß-Rybnik eingeschmuggelt werden solle. Daß die dortigen Wähler diesen Kandidaten ebenfalls verschmähten, der von deutschen Wählern abgelehnt werde und überdies kein Wort polnisch verstehe, könne die „Schles. Volksztg.“ nicht begreifen. Was solle es übrigens heißen, daß dies Blatt den Polen die Hilfe unter die Nase reibe, welche letzteren im Wahlkreise Bomst-Meseritz von den Deutsch-Katholiken s. Z. erwiesen worden sei? Erstens sei diese Hilfe unzureichend gewesen, — der gemeinsame Kandidat fiel durch — und zweitens herrschten in den beregten beiden Wahlkreisen völlig von einander abweichende Verhältnisse. Im Großherzogthum seien die Deutsch-Katholiken so in der Minderheit, daß sie nie daran denken könnten, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, und sie unterstützten den Polen stets nur des gemeinsamen katholischen Interesses wegen. Im Wahlkreise Pleß-Rybnik dagegen stellten die Polen 90 Proz. der Bevölkerung; dränge man ihnen hier einen Mann auf, der in deutschen Wahlkreisen abgelehnt werde, der zum Ueberfluß kein Wort polnisch könne, so müsse das als eine grobe Geringschätzung gegenüber dieser Wählerschaft bezeichnet werden. „Seid gerecht gegen diese Bevölkerung!“ — schließt der „Dziennik“, „dann werden in Oberschlesien sofort normale Verhältnisse einkehren!“

s. **Als Kandidaten für den Wahlkreis Pleß-Rybnik** an Stelle des Pfarrers Wolczyk, der bekanntlich abgelehnt hat, empfehlen die oberschlesischen Blätter den Redakteur des Beuthener „Katolik“ — Napieralski — sehr warm, die Posener Blätter spenden diesem Gedanken lebhaft Beifall. Dem „Dziennik“ ist die Person des Genannten äußerst sympathisch, da Napieralski die oberschlesischen Verhältnisse gut kenne und er also im Reichstage einen vorzüglichen Sachwalter der armen Bevölkerung dieses Landestheils abgeben würde.

Aus der Provinz Posen.

rs. **Rakwitz,** 30. Sept. [Ehejubiläumsmedaille. Ernennung. Gewitter.] Aus Anlaß der goldenen Hochzeit ist den Eigenthümer Dienegott Siebler'schen Eheleuten zu Karpitzko die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden. — Apothekenbesitzer Stadtrath Knechtel in Wollstein ist unter Ueberreichung eines Diploms zum Stadtältesten ernannt worden. — Heute früh gegen 7 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein sehr schweres Gewitter, begleitet von heftigem Regen und starkem Hagelschlag. Auf der Strecke Rakwitz-Wioska wurde eine Telegraphenstange beschädigt, im benachbarten Tęsko dagegen ist eine Frau auf dem Heimwege vom Blitz erschlagen worden. Eine Begleiterin derselben wurde betäubt, erholte sich jedoch bald wieder.

// **Meseritz,** 30. Sept. [Lehrerverein und Abschiedsfeier. Personalnachricht. Jubiläumsfeier.] Der Lehrerverein „Meseritz und Umgegend“ hielt am Sonnabend im Pahlschen Restaurant eine Sitzung ab. Nach den Berichten des Vorsitzenden über die Gründung einer Lehrerkrankenkasse und über den Stand der Lehrerheimsangelegenheit in Schreiberhau referirte Lehrer Polzin-Kulkau über „Einiges über die Trägheit unserer Schüler“, worin Verfasser die Auswüchse des heutigen Lehrverfahrens geißelte. Zum Schluß beging der Verein die Abschiedsfeier für den nach Berlin berufenen Lehrer Pusch, der sich sowohl als Mensch wie als Lehrer der vollsten Sympathien aller seiner Kollegen erfreute. — Die Vertretung der durch das Ausscheiden des Lehrers Pusch freigewordene Lehrerstelle ist dem Lehrer Schulz aus Birnbaum vom 1. Oktober ab übertragen worden. — Sein 100jähriges Bestehen feiert am 10. Oktober d. J. der israel. Leichenbestattungs-, Kranken- und Unterstützungsverein.

X. **Usch,** 30. Sept. [Fahnenweihe.] Gestern feierte der unter Leitung des Propstes Renkawitz stehende polnische Verein „Towarzystwo Przemysłowe“, welcher über 130 Mitglieder zählt, das Fest der Fahnenweihe. Gegen 10 Uhr Vormittags marschirten die Mitglieder unter Vorantritt eine Musikkapelle nach der katholischen Kirche, woselbst der Propst den Weiheakt vollzog. Abends veranstaltete der Verein im Stroinskischen Saale gegen Erhebung eines Eintrittsgeldes eine Theatervorstellung. Es gelangten die Stücke „Flisacy“ und „Żobzowianie“ zur Aufführung. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

R. **Crone a. d. Brahe,** 30. Sept. [Braunkohlenwerk.] In dem Braunkohlenwerke Moltke-Grube ist die Anlage des neuen Schachtes bereits in Angriff genommen worden. Derselbe nimmt seinen Ausgangspunkt hinter den Baulichkeiten nach der Bromberger Seite zu, er soll eine Tiefe von 60 Metern erreichen und nach dem neuesten System angelegt werden. Bis jetzt sind an dem Ausgangspunkt 33 Meter ausgeschachtet worden, ohne daß Wasser gefunden wurde, was für den Fortgang der Arbeiten natürlich von großem Vortheile ist. Vor der Kohlenschicht liegt ein ziemlich großes Thonlager.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Raudten,** 29. Sept. [Auf der Jagd erschossen.] Bei der gestern auf Alt-Raudtener Terrain abgehaltenen Treibjagd schoß der Dragoner-Lieutenant von Schlick aus Lüben, als er auf einen Fasan anlegte, drei Treiber und einen Förster an. Einer der Treiber, ein schon bejahrter Arbeiter, starb auf dem Transport nach dem hiesigen Krankenhause. Die anderen beiden Treiber sind weniger schwer verletzt.

* **Oppeln,** 1. Okt. [Mord und Selbstmord]. Passanten fanden im sogenannten Wäldchen bei Oppeln unweit des Wehres einen herrenlosen Kinderwagen, an welchem ein Damen-Strohhut angebunden war. Ueber den Betten lag ein Damenmantel, unter den Kopfkissen einige Briefbogen mit Kouverts. Das Kind fehlte. Da der Wagen bei dem herrschenden Nebel feuchte Niederschläge nicht zeigte, so ließ sich annehmen, das derselbe erst kurze Zeit an diesem Platze stand. Nur zu bald wurden die gehegten Vermuthungen bittere Wahrheit. Eine Mutter hatte in geistiger Umnachtung mit ihren zwei Kindern im Alter von 1 und 2 Jahren in der nahe vorbeifließenden Oder den Tod gesucht und gefunden. Die Unglückliche ist eine gewisse Frau Arndt geb. Matwald aus Pogarell bei Brieg.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Das Reichsversicherungsamt** entschied soeben in einem Rechtsstreit, welchen ein Russe mit Namen Bock gegen die Schlesisch-Posensche Baugewerks-Berufsgenossenschaft begonnen hatte. Bock hatte in Posen dadurch einen erheblichen Unfall erlitten, daß er von einem Bau herab stürzte und sich innerlich schwer verletzte. Da der Verletzte die Absicht hatte, wieder nach Rußland zurückzugehen, so ersuchte er die oben erwähnte Berufsgenossenschaft um eine Abfindung. In § 39 Absatz II des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 heißt es: „Ist der Rentenberechtigte ein Ausländer, so kann ihn die Berufsgenossenschaft für seinen Entschädigungsanspruch mit dem dreifachen Betrage der Jahresrente abfinden.“ Demgemäß erklärte sich die mehrfach erwähnte Berufsgenossenschaft bereit, dem Verletzten als Abfindung den dreifachen Betrag der Jahresrente zu gewähren. Hiermit war aber Bock nicht einverstanden, er legte gegen den Bescheid der Berufsgenossenschaft Berufung beim Schiedsgericht in Posen ein und beantragte die Berufsgenossenschaft zur früheren Rente oder aber zu einer Abfindung, die dem fünffachen Betrag der Jahresrente gleichkommt, verurtheilen zu wollen. Das Schiedsgericht in Posen erachtete die Berufung des Verletzten für begründet und verurtheilte die Berufsgenossenschaft nach dem Klageantrage. Das Schiedsgericht hob hervor, daß die Berufsgenossenschaft den Verletzten nach § 39 II des Bauunfallversicherungsgesetzes mit dem dreifachen Betrag der Jahresrente abfinden könne, aber nicht müsse; ungleichartige Verhältnisse dürften aber nicht gleichartig behandelt werden. Gegen diese Entscheidung legte die Berufsgenossenschaft Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein, erklärte die Entscheidung des Schiedsgerichts Posen für unzutreffend und beantragte Abänderung der Vorentscheidung. Das Reichsversicherungsamt sah den Rekurs der Berufsgenossenschaft für begründet an, hob die Entscheidung des Schiedsgerichts als verfehlt auf und erklärte eine Abfindung in Höhe des dreifachen Betrages der Jahresrente für genügend. Das Abfindungsrecht der Bauberufsgenossenschaft besteht nach Ansicht des Reichsversicherungsamts unbedingt und ohne jede Zeitbeschränkung, namentlich auch ohne die Beschränkung des § 67 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884, daß der abzufindende Ausländer dauernd das Reichsgebiet verläßt. An diesem Rechte wird auch dadurch nichts geändert, daß die Berufsgenossenschaft früher dem Verletzten durch rechtskräftigen Bescheid eine Rente zugesprochen hat, denn die Bedeutung dieses Bescheides besteht lediglich darin, daß der erhobene Entschädigungsanspruch als solcher unanfechtbar festgestellt wird. Das Recht der Erfüllung dieses Anspruches in der Form der Abfindung wird dadurch so wenig wie das Wahlrecht der Berufsgenossenschaft aus § 7 des Unfallversicherungsgesetzes ausgeschlossen.

n. **Posen,** 23. Sept. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen den Arbeiter Jakob Milczek aus Sierkowki wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 8. Juni d. J. beim Kleemähen mit seiner Sichel dem Arbeiter Nowak ein Blutgefäß am Knöchel des rechten Fußes zerschnitten zu haben. Der Angeklagte giebt an, er habe den Nowak nicht vorsätzlich mit der Sichel verletzt. Nowak habe sich beim Mähen an ihn herangedrängt; er habe mehrere Male zu ihm gesagt, er solle fortgehen, sonst könnte er ihn mit der Sichel treffen. Nowak sei aber nicht gegangen, da habe er weitergemäht, in demselben Augenblick habe aber Nowak seinen Fuß vorgesetzt, der dann von der Sichel getroffen worden sei. Diese Darstellung wird von den vernommenen Zeugen bestätigt, Nowak fügt noch hinzu, daß er sechs Wochen bettlägerig krank gewesen sei. Zwei Sehnen seien durch die Sichel zerschnitten worden. Die eine derselben sei bereits zusammengewachsen, was aber bei der anderen nicht der Fall sei. Noch jetzt verspüre er Schmerzen im Fuße. Er könne auch nicht fest auftreten und nur leichtere Arbeiten verrichten. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß hier nur fahrlässige, nicht vorsätzliche Körperverletzung vorliege, für die er, da die Sache milde liege, drei Tage Gefängniß beantrage. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte dem Antrage gemäß.

* **Berlin,** 30. Sept. Eine Sensationsnachricht des „Vorwärts“ hat Anlaß gegeben zu einem Prozeß, der demnächst vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung gelangen wird. In den Ankündigungen heißt es, daß dieser Prozeß „ein Seitenstück zu dem Mariaberger Prozeß“ bilden soll. Der „Vorwärts“ brachte in diesem Frühjahre eine Aufsehen erregende Mittheilung über die Privat-Irrenanstalt des Dr. Edel in Charlottenburg. Es wurde behauptet, daß dort eine Frau Bambus als geisteskrank eingesperrt worden sei, obgleich sie völlig gesund gewesen. Ihr Ehemann habe dies Mittel benutzt, um sich ihrer zu entledigen. Es fanden daraufhin Ermittelungen statt, welche ein Ergebniß gegen Dr. Edel nicht hatten. Es wurde vielmehr gegen den Redakteur Schmidt vom „Vorwärts“ Anklage wegen Beleidigung erhoben. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Heine hat nun einen umfangreichen Entlastungs-Apparat aufgeboten, um zu beweisen, daß in der erwähnten Anstalt ordnungswidrige Dinge vorgekommen sind. Im Termine wird auch eine bekannte frühere Schauspielerin, welche einige Zeit in der Anstalt hat verweilen müssen und welche später den Inhaber eines bedeutenden Kunstinstituts in Süddeutschland geheirathet hat, als Zeugin auftreten.

* **Beuthen,** 30. Sept. [1. Verhandlungstag im Prozeß Sobczyk.] Mit wie großem Interesse dem Sensationsprozeß Sobczyk nicht nur seitens der oberschlesischen Bevölkerung, sondern auch seitens weiter Kreise außerhalb der Grenzen unserer engeren Heimath entgegengesehen wird, zeigt der enorme Andrang Fremder nach unserer Stadt. Polizeimannschaften sind aufgeboten, um vor dem Landgerichtsgebäude Ordnung zu halten. Der Eintritt in den Schwurgerichtssaal ist nur gegen Eintrittskarten gestattet. Die Verhandlung nimmt 9¼ Uhr ihren Anfang. Der Gerichtshof ist aus folgenden Herren gebildet: Landgerichtsdirektor Sperlich (Vorsitzender), Landgerichtsrath Meusel und Landrichter Sachse (Beisitzer). Da einige der Zeugen polnisch sind, ist Kanzleirath Schwingel als Dolmetscher bestellt. Das Protokoll führt Gerichtsassistent Hein. Karl Sobczyk wird in den Saal in Begleitung zweier Gefängniß-Aufseher geführt; er ist nicht gefesselt. Er trägt Gefängnißkleidung, sein Gesicht ist bleich, Haar und Bart sind schwarz. Es wird zur Bildung der Geschworenenbank geschritten. Da die Verhandlung zwei Tage in Anspruch nehmen wird, kommt noch ein Ersatzgeschworener zur Auslloosung. Nach Verwarnung der Zeugen wird mit der Vernehmung des Angeklagten begonnen. Nach Feststellung der Personalien giebt Sobczyk der „Bresl. Ztg.“ zu Folge, der gelernter Schlosser ist, zur Sache Folgendes in polnischer Sprache an: Ich arbeitete nach meiner Entlassung aus dem Zuchthause zunächst in Laurahütte, Königshütte. Als ich eine Woche wegen meiner Krankheit zu Hause blieb, schickten meine Freunde Pigulla und Sammon zu mir und ließen mir sagen, es seien viel Hirsche im Toster Walde. Meine Frau redete mir ab, hinzugehen, da es mein Unglück sein könne. Der Bote aber redete mir zu und so ging ich mit, Hirsche zu schießen. Pigulla und Sammon waren betrunken und so wollte ich nach Hause gehen. Ich sagte, „was Ihr erlegt, soll Euer sein“. Es kamen dann drei Jäger und diese schossen nach meinen Begleitern, welche sich erhoben; ich aber blieb still liegen und rührte mich nicht. Als meine Begleiter fortliefen, verfolgten sie die Förster. Als diese weg waren, erhob ich mich und verließ den Wald. Ich bestreite, daß ich auf die Förster geschossen habe. — Vorsitzender: Wir gehen nun auf den Fall Fieber ein. Sobczyk: Meine Frau wohnte bei Ksienzyk, ich war bei einem Freunde in Polen. Der Uebergang über das russische Gebiet war leicht, ich bestach den Kosaken mit 15 M. Später kehrte ich nach Neudorf zurück. Ksienzyk bat mich, ihm Wild zu schießen und das that ich. Ich schoß fleißig Hirsche und brachte sie dem Ksienzyk und unterstützte ihn mit Geld, das ich aus dem Erlös der Wilddieberei sparte. In weitschweifender Rede erklärt dann Sobczyk, daß Ksienzyk ihm nicht gut gesinnt gewesen sei, und fährt fort: Am Tage der Ermordung des Fieber kam Ksienzyk aus Tarnowitz und ging in die Kneipe in Tworog; dort erzählte er dem Amtsdiener Schrön, daß ich zu Hause sei. Dieser wieder theilte es dem Gendarmen mit, der nun sofort sich einige Leute nahm, um mich einzufangen. Ich schlief fest und wurde von meiner Frau geweckt. Ich lief ans Fenster und blickte hinaus. Man zielte mit der Flinte nach mir; doch erkannte ich nicht, wer da sei. Nur einen Federhut sah ich. Ich dachte, jemand wolle sich rächen und holte meine Flinte aus dem Schranke, welche ich mit einer Kugel- und einer Schrotpatrone lud. Jedesmal, wenn ich ans Fenster trat, wurde nach mir gezielt. Gegenüber vom Fenster lagen die Kinder, ich schoß deshalb los, um die draußen Stehenden zu schrecken. Kaum hatte ich geschossen, so kam eine Kugel ins Zimmer, die mich traf. Vorsitzender: Sie wurden getroffen? Sobczyk: Ja, die Kugel hat das Hemd durchrissen und schlug in die Wand, unter der die Kinder schliefen. Die zweite Kugel schlug an die Fensterbrüstung. Dann schoß ich ein zweites Mal, worauf es still wurde. Vors.: Sie wollen also die Leute draußen vor dem Fenster nicht gekannt haben? Sobczyk: Ich erkannte wohl einen Jäger, dachte aber, daß sie gekommen seien, mich zu erschießen. Vors.: Sie haben sich doch verborgen gehalten und mußten wissen, daß es auf Ihre Verhaftung abgesehen sei. Sobcyk: Nein. Vors.: Haben Sie nicht gehört, daß Fieber sagte: „Aufmachen Sobczyk“ und gerufen wurde: „der Wachtmeister ist da?“ Sobczyk: Nein. Vors.: Wen glaubten Sie vor sich zu haben? Sobczyk: Förster. Vors.: Früher sagten Sie, Sie hätten geglaubt, Sie würden von fremden Leuten überfallen? Sobczyk schweigt. Vors.: Sie haben Licht gemacht? Sobczyk: Nein. Die Leute stellten eine Laterne auf das Fenster, wodurch mein Zimmer hell ward. Vors.: Da hätten Sie wohl genau sehen müssen, wer am Fenster

stand? Sobczyk: Ich wurde durch den Schein der Laterne geblendet. Vors.: Wann nahmen Sie die Flinte? Sobczyk: Als ich von draußen bedroht wurde. Wenn ich ans Fenster kam, wurde draußen von einem Manne das Gewehr fertig gemacht. Vors.: Haben Sie auf diesen Mann gezielt? Sobczyk: Nein. Vors.: Als Sie geschossen, was geschah dann? Sobczyk: Da kam der Schuß von außen, dann schoß ich wieder. Vors.: Haben Sie den Mann aufs Korn genommen? Sobczyk: Nein. Als ich herauskam, lag der Wachtmeister da und ich rief: Jesus, das ist mein Tod! Vors.: Nun zum Fall Ksienzyk. Sobczyk: Ich lebte nach Fiebers Tode im Walde und aß ich Tage lang nichts. Wie es zum Sommer ging, traf ich eines Tags einen Knaben, von dem ich mir für 50 Pf. Schnaps holen ließ. Ich trank und legte mich dann hin und schlief so fest ein, daß ich bis zum andern Morgen schlief. Ich nahm mir vor, einen Hasen zu schießen, ging durch den Wald und passirte den Weg Tworog-Neudorf. An der Brücke traf ich Ksienzyk. Ich sagte: „Steh! Ich habe Dir etwas zu sagen!" Ksienzyk hatte in der einen Hand einen Krug, in der anderen einen Revolver, aus dem er einen Schuß abfeuerte. Ich sagte: Ich werde Dir das Leben nicht nehmen, ich werde Dich schrecken! Da schoß ich. Ksienzyk lief fort, ich schoß das zweite Mal, als Ksienzyk im Wasser stand. Vors.: Haben Sie genau gesehen, daß Ksienzyk einen Revolver hatte? Sobczyk: Ja. Vors.: Verschiedene Zeugen werden Ihnen das Gegentheil sagen. Sobczyk: Nein. Ich beabsichtigte, weiter zu wildern und auch dann zu schießen, denn ich wußte, wie mich Jäger und Gendarmen suchen. Eines Tages traf ich meine Frau im Kartoffelfelde. Sie theilte mir mit, daß Rumpel ihr versprochen habe, für mich Papiere nach dem Auslande zu verschaffen. Ich stand erst der Sache mißtrauisch gegenüber, meine Frau redete mir aber zu und so ging ich, nachdem ich vorher drei Rehe für Rumpel geschossen hatte, zu ihm. Er sprach mit mir, trank mit mir, ich legte mich schlafen, deckte mich mit einer Decke zu und da rief Rumpel: „Sobczyk, Sie sind verhaftet!" Seine Söhne kamen mit Flinten und Stricken und banden mich, um mich dann zum Amtsvorsteher zu schaffen. — Vors.: Hatten Sie schon gehört, daß Ksienzyk gegen Sie die Exmissionsklage angestrengt hatte? — Sobczyk: Nein. — Vorsitzender: Sie haben einmal zum Heger Broll gesagt: Wenn mir noch einmal Jemand dazwischen kommt, so schlage ich ihn todt. Dann haben Sie gesagt: „Ich lasse mich nicht mehr ins Gefängniß bringen. — Wer mich nicht in Frieden läßt, den schlage ich todt. Ueber mich werden sie nicht mehr urtheilen. — Sobczyk erklärt, daß alle diese Aeußerungen auf Rache zurückzuführen sind. — Vors.: Gegen Rumpel haben Sie geäußert: „Um Broll und Fieber thut es mir leid, doch wenn ich den Ksienzyk nicht erschossen hätte, so könnte ich es vor Gott nicht verantworten!" — Angekl.: Das ist alles Rache. Ich bin unschuldig zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten geschlossen. Es tritt eine Pause von 15 Minuten ein.

Vermischtes.

† **Die Meisterschaft im Dauerlauf über 100 Kilometer,** die am Sonntag auf der Strecke Steuerhaus am Tempelhofer Feld — Tempelhof — Mariendorf — Lichtenrade — Glasow — Dahlewitz — Groß-Machnow — Zossen — Baruth und zurück bis Tempelhof ausgefochten wurde, ist vom Dauerläufer Böge vom Distanzmarschverein Berlin-Wien 12:33:50 errungen worden. Der bisherige Meisterschaftsläufer Klasen vom Fußballklub „Eintracht", dessen vorjähriger Rekord 12:27:63 gewesen, mußte sich diesmal nach 13:22:50 mit dem zweiten Platz begnügen; Lungenstiche hatten seine Leistungsfähigkeit beeinträchtigt.

Landwirthschaftliches.

<< **Meseritz,** 30. Sept. [Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins. Imkerversammlung.] Der landwirthschaftliche Lokalverein tagte gestern im Schützenhause. Zur Erörterung der Frage, ob es sich noch lohne, Zuckerrüben zu bauen und Kunstdünger anzuschaffen, erhielt der landwirthschaftliche Wanderlehrer von Grävenitz das Wort, welcher ungefähr Folgendes ausführte. Dem Landwirth, der jetzt am Beginne eines neuen Wirthschaftsjahres stehe, habe das verflossene Jahr mancherlei Enttäuschungen gebracht. Zwar sei die Ernte der Körnerfrüchte zufriedenstellend ausgefallen und auch die Hackfrüchte ließen ein günstiges Ergebniß erhoffen, aber dem gegenüber stünden Preisverhältnisse, bei welchen der Landwirth nur schwer sein Durchkommen fände. Diese gedrückten Preise fänden z. T. ihre Erklärung in der intensiveren Bewirthschaftung des Ackers und der hiermit erscheinenden Ueberproduktion. Da empfehle es sich, mehr solche Früchte zu kultiviren, welche dem Landmann mehr Gewinn abwerfen. Immer noch sei in dieser Hinsicht der Zuckerrübenbau der rentabelste, ganz besonders noch wegen der für die Viehwirthschaft so ungemein werthvollen Abfälle. Vorausgesetzt, daß der Morgen mindestens 130 Zentner Ertrag liefere — unter dem könne niemand bestehen — und der Anbauer zugkräftiges Vieh besitze, so lasse sich bei 84—104 M. Auslagen pro Morgen noch ein Ueberschuß herauswirthschaften. Ein kleiner Besitzer äußerte darauf seine Erfahrungen über Zuckerrübenbau, erklärt denselben nur für den Großbetrieb geeignet und warnte geradezu die kleinen Anbauer vor demselben. In der Regel müßten außerdem die Rüben schon nach der Fabrik geliefert werden, wenn die Frucht noch im besten Wachsen sei. Durch das Drängen der Fabrik mit der Lieferung gerade zu Anfang der Kampagne erleide der kleine Anbauer großen Schaden und komme in seinen anderen landwirthschaftlichen Arbeiten sehr zurück. Hinsichtlich der Düngung giebt von Grävenitz entschieden kräftigem Stalldung den Vorzug vor künstlichem Dünger, der als Nachdüngung besonders auf kaltem Moorboden anzuwenden sei. Der Vortragende gab sodann Aufklärungen über die im nächsten Jahre in Kraft tretende Landwirthschaftskammer, zu welcher in der Provinz die Kreise Meseritz und Bomst drei Abgeordnete durch den Kreistag im November zu wählen seien. — Im Anschluß hieran fand die Sitzung des bienenwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher Lehrer und Kantor Eckert-Weißensee, „Belehrungen über die Einwinterung der Bienen" ertheilte. Die Einwinterung, die Redner als das Meisterstück der Imkerei bezeichnete, ist nur vorzunehmen, wenn der Stock volksstark ist und eine über 3 Jahre alte Weisel nicht aufweist. Im allgemeinen hat die Honigernte in hiesiger Gegend nur die Hälfte des vorjährigen Ertrages geliefert; Redner kann da seine 319 Pfund Ernte von 18 Völkern nur als einen Erfolg der rationellen Bienenzucht bezeichnen. Für die dem Verein gewährten Unterstützungen, vom Oberpräsidenten 30 M. und dem landwirthschaftlichen Provinzialverein 25 M., soll eine Verloosung bienenwirthschaftlicher Geräthe unter die wirklich Bienenzucht treibenden Mitglieder veranstaltet werden. Die auf der Tagesordnung stehende Neueinrichtung des Imker-Vereins ist bis zur nächsten Sitzung vertagt worden.

Königsberg i. Pr., 29. Sept. In der letzten Generalversammlung des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins rief ein von der Sektion für Volkswirthschaft eingebrachter Antrag, der sich mit der Frage des Ankaufs von Getreide durch die Provinatämter beschäftigte, eine längere Debatte hervor; der Antrag lautete: „Der Herr Kriegsminister ist zu bitten, derselbe wolle die Intendanturen anweisen, den Bedarf an Getreide und Futtermitteln von den Produzenten anzukaufen und den auf diesem Wege nicht zu deckenden Bedarf durch Vermittelung der Proviantämter oder in anderer Art in den östlichen Provinzen anzukaufen." Der Referent, Oberstlieutenant Vorbstadt-Weskeim, befürwortete dagegen folgenden Antrag: „Der Herr Kriegsminister ist zu bitten, derselbe wolle die Intendanturen und Truppentheile anweisen, daß nicht nur der Bedarf an Getreide und Futtermitteln, sondern auch der Bedarf an Kartoffeln direkt von den Produzenten angekauft werde und daß der auf diesem Wege nicht zu deckende Bedarf einzelner Proviantämter und Truppentheile durch Vermittelung anderer Proviantämter beschafft werde; der Herr Kriegsminister wolle ferner den Konsum von Fleisch und Fleischkonserven nicht deutschen Ursprungs in Soldatenküchen verbieten." Der Antrag wurde angenommen.

Verkaufspreise

der Mühlenverwaltung zu Bromberg vom 1. September.

per 50 Kilo oder 100 Pfund	30/9 M.	6/9 M.	per 50 Kilo oder 100 Pfund	30/9 M.	6/9 M.
Weizengries Nr. 1	14,—	13 80	Roggen-Schrot .	7,—	6,80
" " 2	13.—	12,80	Roggen-Kleie . .	4,20	4,20
Kaiserauszugsmehl	14,40	14,20	Gersten-Graupe 1	14 20	14,—
Weizenmehl Nr. 000	13,40	13,20	" " 2	12 70	12,50
" " 00			" " 3	11,70	11,50
weiß Band . .	11,—	10,80	" " 4	10,70	10,50
Weizenmehl Nr. 00			" " 5	10 20	10,—
gelb Band . .	10,60	10,40	" " 6	9.70	9,50
Brotmehl . . .	—,—	—,—	" " grob	8 70	8,50
Weizenmehl Nr. 0	7,60	7,40	Gerstengrütze Nr. 1	9,70	9,50
Weizen-Futtermehl	4,40	4.40	" " 2	8,70	8,50
Weizen-Kleie . .	3.60	3,60	" " 3	8,20	8,—
Roggenmehl Nr. 0	9,60	9,40	Gersten-Kochmehl	6,40	6,20
Roggenmehl Nr. 0/1	8 80	8,60			
Roggenmehl Nr. 1	8,20	8,—	Gersten-Futtermehl	4,40	4,20
" " 2	6.—	5,80	Buchweizengrütze 1	14.60	14,60
Kommißmehl . .	8,—	7,80	" 2	14,20	14,20

Börsen-Telegramme.

Berlin, 1. Oktober **Schlußkurse.**

		N.v.30
Weizen pr. Oktbr.	140 25	39 50
do. pr. Mai	149 50	39 75
Roggen pr. Oktbr	117 25	17 —
do. pr. Mai	126 25	117 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.30.
do. 70er loko ohne Faß	33 70	33 40
do. 70er Oktbr.	37 20	36 90
do. 70er Novbr.	37 10	36 80
do. 70er Dezmbr.	37 10	36 90
do. 70er Januar	— —	36 90
do. 70er Mai	38 10	37 90
do. 50er loko o. F.	-- —	53 —

		N.v 30			N.v.30.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 1	99 9	Russ. Banknoten	220 15	101 10
Pr. 4% Kons. Anl.	103 90	103 9	R. 4½% Bdk.-Pfd	103 70	22) (5
do. 3½% "	103 60	103 50	Ungar. 4% Goldr.	103 70	03 20
Pos. 4% Pfandbrf.	100 7	100 —	do. 4% Kronenr	100 —	103 4
do. 3½% do.	100 40	100 60	Oestrr. Kred.-Akt. (Ultimo)	252 9	99 80
do. 4% Rentenb.	105 6	100 80	Lombarden	48 —	254 —
do. 3½% do.	103 50	105 40	Disk.-Kommandit	231 10	48 1
do. Prov.-Oblig.	101 75	103 50	**Fondsstimmung**		232 90
Neue Pos. Stadtanl.	101 75	101 9	schwach		
Oesterr. Banknoten	169 45	101 75			
Oester. Silberrente	101 20	169 40			

Ostpr. Südb. E. S. A.	98 —	93 50	Schwarzkopf	264 50	265 50
Mainz Ludwighf. dt.	120 75	20 60	Dortm. St.-Pr. La.	81 90	83 90
Marienb. Mlaw. do	88 —	87 75	Gelsenkirch. Kohlen	188 50	189 90
Lux. Prinz Henry	82 50	81 25	Inowrazl. Steinsalz	56 —	56 40
Poln. 4½% Pdbrf	68 70	68 75	Chem. Fabrik Milch	139 50	136 25
Griech. 4% Goldr.	29 50	30 —	Oberschl. Eis.-Ind. A	107 90	— —
Italien. 4% Rente.	90 50	90 4	Hugger-Aktien	— —	108 25
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 30	55 25	Ultimo:		154 75
Mexikaner A. 1890.	96 90	97 25	It. Mittelm. E. St. A.	96 40	
Russ. 4% Staatsr.	67 45	67 4	Schweizer Centr.	147 25	96 25
Rum. 4% Anl. 1890	89 9	89 60	Warschau-Wiener	274 —	147 90
Serb. Rente 1885	71 60	71 5	Berl. Handelsgesell.	170 70	274 70
Türken-Loose	140 50	141 10	Deutsche Bank Aktien	216 2	173 25
Disk.-Kommandit.	230 1	232 90	Königs- und Laurah.	155 3	218 -
Pos. Prov. A. B.	109 -	09 10	Bochumer Gußstahl	178 —	156 60
Pos. Spritfabrik	170 —	183 50	Pr. Consol. 3%	100 10	178 90

Nachbörse: Kredit 252 —. Diskonto-Kommandit 231 10. Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 100 70. Gd 3½% Pos. Pfandbr. 100 40. Gd.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 1. Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er 52,70 M., 70er 33,70 M. Tendenz: niedriger.

Hamburg, 1. Okt. [Salpeter.] Loko 7,05 M., Febr.-März 1896 7,42½ M. Tendenz: flau.

London, 1. Okt. 6% Javazucker 12⅝, fest, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: fest. Wetter: —

Berliner Wetterprognose für den 2. Oktober.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Mildes Wetter mit mäßigen südlichen Winden und zunehmender Bewölkung, nachher etwas Regen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 1. Oktober. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 14,50—14,80 M., gelber per 100 Kilogramm 14,40—14,70 M., feinster über Notiz. — Roggen schwach beh., per 100 Kilo 11,60—11,80—12,20 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig per 100 Kilogramm 10,00—12,00—13,50—14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 M., neuer per 100 Kilogramm 10,00—10,80 bis 11,40 bis 11,80 M., feinster über Notiz. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,25 Mark. — Erbsen sehr wenig Geschäft, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00—13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 18,00—19,00—20,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 16,40—17,40—17,50 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 14,80 bis 15,50—16,10 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16—18—18,50 Mark. — Hanfsaat umsatzlos, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl: ruhig, p. 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,75—22,25 Mark. — Roggenmehl 00 18,75—19,25 M., Roggen-Hausbacken 19.00—19.25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,20—7,60 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 9 12 Pf., per 50 Kilogramm 1,20—1,40 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise für 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 16,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 2,50—3,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Weizen gelb . .		14,70	14,40	14.20	13,70	13,20	12,70
Roggen . . .		12,20	12,10	12,00	11,90	11,80	11,60
Gerste		14.60	13.80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer alt . . .		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu . .		11,80	11,50	11,00	10,50	10,00	9,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,50 M., mittlere 16,80 M., ordinäre Waare 16,10 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M.
Heu, altes 2,40—2,80 M. Heu, neues 2,50—3,00. pro 50 Kilogr
Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,60—8,00 M., b. ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,75—19,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M., b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Standesamt der Stadt Posen

Am 1. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Ignatz Maczkowski mit Rosalie Balczynska. Tischler Friedrich Zerbst mit Hedwig Fritsch. Bildhauer Max Biagini mit Elise Frost. Kaufmann Karl Honig mit Betti Cohn. Musiker Franz Faßbauer mit Margarethe Manthey. Schlosser Anton Biedermann mit Augustine Rosentreter.

Eheschließungen:

Kaufmann Kasper Casper mit Elise Schwabe. Maler Michael Koralewski mit Hedwig Klosowska. Oberpfarrer Julius Moldenhauer mit Elise Krieger.

Geburten:

Ein Sohn: Schriftsetzer Franz Wy ebski. Tapezierer Josef Trenerowski. Kaufmann Heymann Rosenkranz. Schneider Josef Gryps.

Eine Tochter: Schankwirth Max Wilczynski. Königl. Archivar Dr. Adolf Warschauer. Dachdecker Maximilian Rehlis. Kaufmann Adolf Fischel. Schuhmacher Josef Ostrowski.

Sterbefälle:

Bautechniker Franz Jankowski 23 J. Edmund Kowalski 4 J. Unverehel. Ottilie Krause 69 J. Maximilian Piatkowski 4 Tg. Wwe. Ernstine Klatt geb. Nickel 82 J.

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt und zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirthschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. 11593

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 815
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Publikums

haben wir in folgenden Orten der Provinz Agenturen errichtet:

Buk	und Umgegend:	S. Spieldoch.
Fraustadt	" "	O. Henke.
Gnesen	" "	S. Chraplewski, Bureau-Vorsteher.
Jarotschin	" "	J. Oschinsky, Hôtelier.
Kosten	" "	A. Jagusch.
Krotoschin	" "	O. Langner.
Lissa	" "	Adolph Gumnior, Markt 30.
Mogilno	" "	W. W. Wolski.
Neustadt a. W.	" "	A. Engelmann, Kaufmann.
Obornik	" "	J. Drucker, Hôtelbesitzer.
Ostrowo	" "	M. Dütschke, Vertreter von H. M. Schles.
Pleschen	" "	J. Zarek.
Rogasen	" "	Isidor Veilchenfeld.
Schrimm	" "	A. Moebius.
Schroda	" "	Herrmann Kaphan.
Strelno	" "	Sal. Lewin.
Wongrowitz	" "	G. Ziemer's Nachfolger, P. Ziegel.
Wreschen	" "	J. Jadesohn.

Von obigen Vertretern werden angenommen: **Abonnements** und **Inserate** für die **„Posener Zeitung"**, ferner **Drucksachen jeder Art.**

Verlag der „Posener Zeitung".
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.** (A. Röstel.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister hier ist heute die Firma **Heimann Lublin** unter Nr. 266 gelöscht worden. Die unter 305 eingetragene gleiche Firma bleibt bestehen. 13583

Lissa i. P., den 26. Sept. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Posen, den 29. Septbr. 1895.

Für das hiesige städtische Krankenhaus sind **150 kg Roßhaare** zu liefern und Preisofferten unter Beifügung von Mustern bis zum 10. Oktober cr. einzureichen an die Verwaltung des städtischen Krankenhauses.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Steuerordnung vom 22. November 1894 betreffend die Erhebung eines Zuschlages zur Brausteuer und einer Biersteuer in der Gemeinde Jersitz wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Einführung von Bier in den hiesigen Gemeindebezirk nur zu den 3 Straßen, und zwar der Thiergarten-, Gr. Berliner- und Posenerstraße erfolgen darf. 13591

Die Controllstellen befinden sich vom 1. Oktober d. J. ab:

a) im Hause des Regierungsraths Andresen, Thiergartenstraße;
b) im Hause des Oswald Rinsch, Gr. Berlinerstr.;
c) im Hause des Stephan Gbur, Posenerstraße.

Jersitz, d. 30. September 1895.

Der Gemeinde-Vorstand.

Frydrichowicz.

J.-No. 2226/95 B

Frankfurt a. Oder-Messen.

Die diesjährige

Martinimesse

hier beginnt am **Montag, den 21. October cr.,**

die **Reminisceremesse 1896**

beginnt am 13585

Montag, den 24. Februar.

Die Pferdemessen beginnen am Dienstag der 2. Meßwoche.

Frankfurt a. Oder,
den 25 September 1895.

Der Magistrat.

Verkäufe * Verpachtungen

Colonialw.-Geschäft

in bester Lage, sofort zu verkaufen. Anzahlung 3000 M. Off. D. U. 100 Exped. d. Ztg. 13607

Brotstelle.

In ein. kl. Posener Provinzialstadt, Bahn- u. Wasserverbd., ist ein Getrd.-, Futter- und Düngemittelgeschäft mit Wohnung und Speicher sof. z. verpachten. Wo? Exped. d. Bl. 13265



Vorräthig bei: **R. Barcikowski,** Drog., Neuestraße, **P. Chludzinski,** Coiff., Friedr.-Str. 29, **Rom. Buchholz,** Coiff., Wilhelmsplatz 6, **Leon Kuczynski,** Neuestr., **Olynski,** St. Martinstr., **J. Schleyer,** Breitestr., **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz **J. Dobrowolski,** Coiff., Wilhelmstraße, **Franz Pieke,** Coiff., Mylius Hotel.

Kautschuk-Stempel

binnen 24 Stunden gut u. billig **M. Seydlitz, Posen,** Neuestr. 4, Eingang Waisenstr. 8.

Bank
für Landwirthschaft und Industrie
Kwilecki Potocki & Co.
zu Posen.

A. Brutto-Bilanz per 30. Juni 1895.

	Debet.		Credit.		Debet.		Credit.	
Grundcapital-Conto			2,268,600	—			2,268,600	—
Reservefonds-Conto			51,982	88			51,982	88
Gewinn- und Verlust-Conto			208	90			208	90
Actien Conto	708,000	—			708,000	—		
Cassa-Conto	11,464,609	41	11,425,509	55	39,099	86		
Effekten-Conto	397,041	65	302,013	17	95,028	48		
Wechsel-Conto	1,851,297	30	1,640,260	—	211,037	30		
Lombard-Conto	21,624	60	4,900	10	16,724	50		
Depositen-Conto Lit. A	28,887	65	46,892	95			18,005	30
" " " C.	16,922	35	200,918	20			183,995	85
Sparkassen-Conto	112,473	13	682,607	35			570,134	22
Dividenden-Conto 1890/91			48	—			48	—
" " 1891/92			216	—			216	—
" " 1892/93	126	—	756	—			630	—
Zinsen-Conto	70,627	23	128,134	58			57,507	35
Commissions-Conto	2,158,146	13	2,210,622	58			52,476	45
Handlungsunkosten-Conto	48,244	08	158	35	48,085	73		
Einrichtungs-Conto	742	82			742	82		
Syrupfabrik-Conto Wronke	843,658	33			843,658	33		
Immobilien-Conto Wallischei	166,451	72			166,451	72		
Speicher-Conto Bahnhof	23,614	77			23,614	77		
Reservoir-Conto	68,681	19			68,681	19		
Säcke und Utensilien-Conto	19,022	04	18	—	19,004	04		
Fastagen-Conto	13,225	43			13,225	43		
Produkten-Conto	93,996	45			93,996	45		
Conto-Corrente	17,746,883	82	16,890,429	49	1,920,507	69	1,064,053	36
	35,854,276	10	35,854,276	10	4,267,858	31	4,267,858	31

B. Gewinn- und Verlust-Conto per 30. Juni 1895.

	Debet.		Credit.	
Saldo vom Jahre 1893/94			208	90
Dividenden-Conto			48	—
Zinsen-Conto			57,507	35
Commissions-Conto			52 476	45
Effekten-Conto			7,955	22
Handlungsunkosten-Conto	48,085	73		
Einrichtungs-Conto 10%	74	30		
Säcke- und Utensilien-Conto 10%	1,900	40		
Fastagen-Conto 10%	1,322	55		
Conto-Corrente a) Diverse 25,150.87 / b) Syrupfabrik 84,938.35	110,089	22		
Reservefonds-Conto			43,276	28
	161,472	20	161,472	20

Posen, im September 1895.

Firmeninhaber:

M. Graf Kwilecki

auf Oporowo.

Obigen Bericht haben wir als mit den Handlsbüchern übereinstimmend gefunden und schließen uns demselben an.

Der Aufsichtsrath der Bank für Landwirthschaft und Industrie.

Kwilecki Potocki & Co.

Dr. Z. Szułdrzyński.

Vorsitzender. 13582

Eiserne Oefen

jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange und Irische Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.

Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer,

Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW., Kochstrasse 72. 13140

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder,** sowie **Portièren und Schlafdecken.** Obige Fabrik liefert auch andere Stoffe gegen Zugabe von Wollabfällen **mit 10 Proz. Preisermäßigung.** Annahme und Musterlager in Posen bei **Julie Mendelsohn,** Berlinerstr. 19. 9345

Cramer & Buchholz Pulverfabriken

mit beschränkter Haftung

in Rönsahl in Westfalen u. Rübeland im Harz

liefern alle Sorten Pulver und empfehlen als Specialitäten:

extrabestes Jagdpulver, Marken 'Diana' u. 'Jäger'

und nassbrandiges Scheibenpulver

in unübertroffenen Qualitäten. 11302

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstr. 31,

1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per sofort zu verm.

Schuhmacherstr. 12, I., 4 u. 5 Z., Küche 2c. per 1. Okt. z. v.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall v. Okt. z. verm.

5 und 7 Zimmer

mit allem modernen Zubehör **billigst** zu vermiethen St. Martin 41. **Dr. Chrzelitzer,**
13431 Wilhelmspl. 4 I.

Größere Wohnungen,

3, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236

R. Jaeckel.

Herrschaftliche Wohnungen

à 6 Zimmer, Balkon, Küche 2c., Badegelaß mit Einrichtung zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Neubau Langestr. 4
am Grünen Platz. 13552

Wegen Versetzung.

Zum 1. Oktober eine Wohnung im neuen Hause, Berlinerstr. 8 III, 5 Zimmer, 3 Entrees, Bade-, Mädchenstube, Speisekammer, Closet und gr. Balkon **für nur 800 M.** Eventl. kl. Abstand an Miethe. Anfrage Ritterstraße 19 II r. 13345

Eckladen

Breitestr. 8

auf ein Jahr oder längere Zeit sofort zu vermiethen.

M. Glückmann Kaliski.

Vertreter gesucht!

Von einer leistungsfähigen Fabrik in Oelen und Fetten, sowie Imprägnirmitteln wird ein tüchtiger, mit der Branche möglichst vertrauter Vertreter für Posen, Ost- und Westpreußen gesucht. Offerten u. D. 425 Expedition dieser Zeitung. 13522

Wronkerstr. 12 1. Et.
4 Zimmer, Küche, Kloset und Zubehör zu vermiethen. Näheres bei **Meyerstein.** 13631

Sandstraße 8

sehr schöne, bequeme Wohnung, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, billig zu vermiethen, **sofort** beziehbar. 9153

Frau **J. Bittner,** part.

Sehr gut möbl. Zimmer, ev. Pension, zu vermiethen Bergstr. 2a II. 13605

D. Geschäftsl. v. Joachimczyk, Friedrichstr. 3 I Tr. ist zu verm.

Ein möbl. **Zimmer** für zwei Herren mit oder ohne Beköstig. **Ritterstraße 7,** parterre links.

Möbl. Zim. (Oberstadt) 1 Et., auf Wunsch mit Kost, sof. zu verm. Näh. Ausk. ertb. die Exp. d. Bl.

Ein möbl. Zim. f. 2 Herren sep. Eing. per sof. ges. Umgehende Off. unter A. S. 250 **Exped. d. Zeitung erbeten.**

Versetzungsh. **2 gut möbl. Zim.** Bergstraße 5 I. Etage zu verm.

Wronkerstraße 12
ein kleiner Laden mit angrenzendem Lagerraum zu vermiethen. Näheres bei **Meyerstein.**

Möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen Kopernikusstr. Nr. 3, Aufgang rechts I. Et. links.

Möbl. Vorderz. m. sep. Eing. bill. zu verm. Breslauerstr. 39, Eingang Ziegenstr. II. Tr. l.

Ein **freundl. möbl. Zimmer** ist sofort zu vermiethen im Neubau, Breitestraße 9, III.
13627 **J. Chojnacki.**

Stellen-Angebote.

Ein **Vertreter** für meine Weinhandlung gesucht, kautionsfähige bevorzugt. G. Fr. von Nell, Trier a. Mosel. 13519

Einen **tüchtigen Bureaugehilfen** mit guter Handschrift sucht 13619
Rechtsanwalt **Lehr,**
Breitestraße 9.

Ein im Bureau und auf der Baustelle durchaus tüchtiger

Bautechniker

wird gesucht vom Baurath **Hirt,** Viktoriastr. 18, hier. 13610

Gesucht isr. gepr. **Erzieherinnen,** musik., in fr. Sprach. tücht. bei hoh. Geh. durch Frau Dr. Markusy, Breslau, Salvatorplatz 3/4.

Fürs **Lager** suchen wir zum möglichst baldigen Antritt **einen tüchtigen, mit unserer Branche vertrauten jungen Mann,** welcher sich auch für kleinere Reisen eignet. 13634

Neustadt & Neumann,
Strumpffabrik, Breslau.

Tüchtige Verkäuferinnen für unser Posamentier-, Putz-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft finden dauernde Stellung bei
Beuger & Loewy,
13588 Cüstrin 2.

Suche per sofort einen durchaus tüchtigen 13615

Verkäufer

und einen

Lehrling.

Polnische Sprache unbedingt nothwendig.

Lissa i. Pos.

Jacob Bergmann,
Tuch- und Modewaaren-Handlung.

Lehrling

mit guter Schulbildung, der die Buchführung und das Kaufmännische gründlich erlernen will, per sofort gesucht. 13614

Leopold Grabowski,
Berlinerstr. 14.

Maschinenmädchen

sofort gesucht.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, findet bei uns Stellung. 13611

Ad. Asch Söhne,
Markt 82.

Für ein hiesiges Productengeschäft wird 13624
ein Lehrling
zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten unter R. A. 20 an die Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling 13617
findet sofort Stelle bei
Adolph Kantorowicz,
Eisenwaarengroßhandlung.

Für meine **Apotheke** in Kurnik bei Posen suche polnisch sprech. 13641

Eleven.

Kuczyński.

Einen Lehrling bei freier Station für mein Manufaktur-, sowie Herren- und Damen-Confektionsgeschäft bald oder Mitte Oktober gesucht. 13364
D. Reinhold, Miloslaw.

Plakate

folgenden Inhalts:

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Herzliches Willkommen!

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

Beste Oberschlesische Steinkohlen

von 50 Centner ab **frei Haus.** Waggonladungen zu **Grubenpreisen.** 13623

Salomo Friedenthal,
St. Martin 18 pt.

Circa 100 Ctr. Aepfel (alle Sorten) sowie **100 Ctr. Pflaumenmus** verkauft 13606
Mehlhose,
Schweinitz b. Grünberg i. Schles.

Zuckerfabrik Kruschwitz.
Gewinn- und Verlust Conto.

DEBET.	M.	M.	CREDIT.	M.	M.
Conto-Corrente-Conto . .		1 564 19	Saldo aus 1893/94		14 804 79
Spiritus-Conto		4 290 20	Conto-Corrente-Conto:		
Versicherungs-Conto . .		7 482 73	Gewinnantheil an der Zuckerfabrik Union 4% de M. 280 000,—		11 200 00
Lohn-Conto		238 435 77	Zucker-Conto		3 766 902 43
Reparatur-Conto . . .		39 522 73	Schnitzel-Conto		76 874 80
Arbeiter-Versicherungs-Conto		13 810 61	Abfall-Conto		24 408 70
Abgaben-Conto		38 653 51			
Kalkstein-Conto		56 913 55			
Materialien-Conto . . .		157 986 39			
Rüben-Conto		2 720 599 23			
Gehälter-Conto incl. d. Tantieme für den Vorstand		37 829 80			
Kohlen-Conto		238 388 15			
General-Unkosten-Conto .		17 214 85			
Zinsen-Conto		7 147 59			
Abschreibungen:					
Maschinen-Conto . 6%	101 526 35				
Dampfkrahn . . . 6%	319 40				
Pferde-, Wagen- und Geschirr-C. im Ganzen. .	388 95				
Immobilien-Conto . 2%	13 127 28				
Maschinen-Werkstatt-Conto 6%	527 72				
Utensilien- und Mobilien-Conto 6%	764 44				
Eisenbahn-Conto . . 6%	54 632 32				
Dampfschiff- und Prähme-Conto 6%	3 318 63				
Laboratorium-Conto. 6%	129 52				
Conto für elektrische Beleuchtungsanlage . 10%	2 378 76	177 113 37			
Saldo des Gewinnes: M. 137 238 05					
Hiervon:					
5% de Mrk. 122 433,26 an den Reserve-Fond. . .	6 121 66				
5% de Mrk. 122 433,26 an den Aufsichtsrath . . .	6 121 66				
Zur Tilgung von 2% des Stamm-Prioritäts-Actien-Capitals de Mrk. 1 200 000	24 000 00				
10% Dividende darauf.	2 400 00				
5% Dividende de Mrk. 1 080 000,— St. Prioritäts-Actien	54 000 00				
2½% Dividende de Mrk. 1 500 000,—Stamm-Actien	37 500 00				
Gratifikationen	6 000 00				
Saldo zum Vortrage . .	1 094 73	137 238 05			
		3 894 190 72			3 894 190 72

Activa. Bilanz der Zuckerfabrik Kruschwitz per 1. Juli 1895. Passiva.

Activa.	M.	M.	Passiva.	M.	M.
Grundstücks-Conto . . .		82 818 13	Actien-Capital-Conto . .		1 500 000 00
Maschinen-Conto . . .	1 692 105 85		Stamm-Prioritäts-Conto		1 080 000 00
ab 6% Abschreibung	101 526 35	1 590 579 50	Accepten-Conto		125 024 25
Dampfkrahn-Conto . . .	5 323 37		Reserve-Fond-Conto . .	128 445 82	
ab 6% Abschreibung	319 40	5 003 97	Ueberweisung p. 1894/95	6 121 66	134 567 48
Spiritus-Conto Bestand		6 750 00	Stamm-Prioritäts-Actien Tilgungs-Fond-Conto .		
Versicherungs-Conto, vorausgezahlte Prämie .		1 286 54	ausgelooste Prioritäts-Actien	120 000 00	
Pferde-, Wagen- und Geschirr-Conto	5 603 95		auszuloosende	24 000 00	144 000 00
ab Abschreibung im Ganzen	388 95	5 215 00	Conto für ausgelooste Stamm-Prioritäts-Act.: noch nicht präsentirt .		500 00
Immobilien-Conto . . .	656 364 04		Special-Reserve-Fond-Conto		300 000 00
ab 2% Abschreibung	13 127 28	643 236 76	Conto-Corrente-Conto:		
Maschinen-Werkstattconto	8 795 41		1. Creditoren mit hypothekarischer Caution	160 000 00	
ab 6% Abschreibung	527 72	8 267 69	2. Sonstige Creditoren .	1 107 855 78	1 267 855 78
Abfall-Conto Bestand		3 000 00	Dividenden-Conto . . .		
Utensilien- u. Mobilien-Conto	12 740 72		noch nicht abgehoben .	487 50	
ab 6% Abschreibung	764 44	11 976 28	Dividende pro 1894/95	91 500 00	
Cautions-Conto, gestellte Caution beim Hauptzoll-Amt zu Inowrazlaw .		50 000 00	10% Dividende auf Mk. 24 000 auszuloosende St.-Pr.-Actien . . .	2 400 00	94 387 50
Eisenbahn-Conto . . .	910 538 70		Tantieme- und Gratifikations-Conto		12 121 66
ab 6% Abschreibung	54 632 32	855 906 38	Gewinn- u. Verlust-Conto		1 094 73
Zucker-Conto Bestand		43 063 45			
Rübensaamen-Conto "		24 579 10			
Zuckerfabrik Union Antheil-Conto		280 000 00			
Dampfschiff- u. Prähme-Conto	55 310 53				
ab 6% Abschreibung	3 318 63	51 991 90			
Cassa-Conto Bestand		24 289 90			
Kalkstein-Conto Bestand		2 142 00			
Conto-Corrente-Conto-Debitoren		892 177 30			
Materialien-Conto Bestand		44 979 49			
Schnitzel-Conto Bestand		7 500 00			
Laboratorium-Conto . .	2 158 70				
ab 6% Abschreibung	129 52	2 029 18			
Kohlen-Conto Bestand		1 350 00			
Conto für elektrische Beleuchtungs-Anlage . .	23 787 59				
ab 10% Abschreibung	2 378 76	21 408 83			
		4 659 551 40			4 659 551 40

13581

Kruschwitz, den 9. September 1895.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes:
I. v. Grabski.

Die Direktion:
L. v. Grabski, J. Walżyk.

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Conto haben wir geprüft und nach Maßgabe der Bücher richtig gefunden.

Kruschwitz, den 9. September 1895.

Die Revisoren:
K. Wituski, E. Schneider.

Zuckerfabrik Kruschwitz.

Auf Grund der heute vor Notar und Zeugen erfolgten Ausloosung werden hiermit folgende Nummern der Stamm-Prioritäts-Aktien unserer Gesellschaft Nr. 52 94 190 204 253 256 321 373 457 676 699 792 821 848 934 1011 1012 1045 1068 1138 1147 1224 1280 1321 1346 1496 1523 1537 1549 1604 1616 1624 1659 1779 1783 1787 1800 1872 1879 1904 1984 1985 2005 2017 2026 2232 2270 2306 über je 500 Mark, zusammen 24 000 Mark zur sofortigen Zurückzahlung mit „Fünfhundert fünfzig Mark" pro Stück gekündigt. Die Auszahlung erfolgt an unserer Kasse und bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin gegen Aushändigung der Stücke nebst Dividendenscheine **Nr. 4 bis 10 zweiter Serie und Talon.**

Von der Ausloosung pro 1891 ist die Nummer 525 **noch ausstehend.**

Kruschwitz, den 30. September 1895.

Zuckerfabrik Kruschwitz.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes:
I. von Grabski.

Die Direktion:
L. v. Grabski, J. Walżyk.

Gemäß Beschluß der heute stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung werden die Dividendenscheine pro 1894/95 unseren Stammaktien mit 2½ Prozent, d. i. 12.50 Mark pro Stück und diejenigen unserer Stamm-Prioritäts-Aktien mit 5 Prozent, d. i. 25,— Mark pro Stück **vom 15. Dezember c.** ab an unserer Kasse und bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin eingelöst. Die Dividendenscheine bitten wir mit **arithmetisch** geordnetem Nummern-Verzeichniß den genannten Zahlstellen einzureichen.

Kruschwitz, den 30. September 1895.

Zuckerfabrik Kruschwitz.
L. v. Grabski, J. Walżyk.

Speisekartoffel.

Bestellungen auf sehr schöne Eßkartoffeln (Magnum bonum) per Zentner 1,70 M., frei ins Haus, nimmt entgegen 13523

Hugo Noack,
Cigarrengeschäft,
jetzt St. Martin 45.

F. R. Müller & Co., Köln a. Rh.



Reizende Locken
in natürlicher Form erzeugt **dauernd** nur 13586
„Capillaricin"
(Kräusel-Essenz). Selbst sprödes Haar bleibt lockig bei jedem Wetter, Transpiration 2c. Flacons à Mk. 2,75 u. 1,50. Probefl 0,75. Vorräthig bei: **R. Barcikowski**, Drog., Neuestraße, **P. Chludzinski**, Coiff., Friedr.-Str. 29, **Rom. Buchholz**, Coiff., Wilhelmsplatz 6. **Leon Kuczynski**, Neuestr., **Olynski**, St. Martinstr., **J. Schleyer**, Breitestr., **Paul Wolff**, Wilhelmsplatz, **J. Dobrowolski**, Coiff., Wilhelmstraße, **Franz Hieke**, Coiff., Mylius Hotel.

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.



Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauerschen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depôt in Posen in der [13125
Rothen Apotheke, Markt 37.

1000 Kubikmeter Kies, 1000 Kubikmeter Pflastersteine und 1000 Kubikmtr. kleine sind billig abzugeben franco Bahnstation Ostoschno. Nähere Auskunft ertheilt
Josef Krzywda
in Neuhausen p. Wilhelmsau.

Erdbeeren,

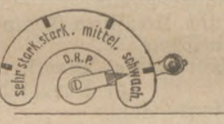
großfrüchtige, Laxton noble, König Albert, Ananas, Kaisers Sämling 2c.,
100 Stück 1,50 Mark
gut bewurzelt, jetzt beste Pflanzzeit, empfiehlt 13593
Waldemar Mietzner,
Schubin.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz,
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ½ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., ¼ Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Ofenfabrik C. Riessner & Co., Nürnberg.

Riessner Patent-Oefen

Bestbewährte **Dauerbrenner** mit Fussbodenwärme und Luftcirculation sowie reichlicher Wasserverdunstung;
sog. **amerikan.** System für Magerkohlen (Anthracit), 13261
sog. **irisches** System für Coacs und Kohlen.
Vollkommenste Zimmerofenheizung der Gegenwart,
Ausführung in schwarz, Nickel, Majolica und Emailmalerei. Diese Oefen übertreffen alle anderen durch eine überaus sinnreiche patent. Regulirvorrichtung, welche die Verbrennung genau regelt, und falsche Behandlung unmöglich macht. Abgesehen von den grossen Annehmlichkeiten dieses **Patent-Regulators** erzielt derselbe eine so **bedeutende Ersparniss an Brennmaterial,** dass z. B. ein mittelgrosses Wohnzimmer mit einem Aufwand von 7—9 Kg. Kohlen 24 Stunden lang ausreichend geheizt werden kann.



Gebrauchs-Anweisung:
Man stelle den Zeiger auf die gewünschte Feuerstärke.

Niederlagen in Posen:
F. Peschke. Julius Kirschner.

Burk's China-Weine.



Prämiiert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Wasserbeschaffung

mittels

Artesischer Bohrbrunnen

Ingenieur für Tiefbohrung
Olaf Terp, Breslau. 12548

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

÷ **Buk**, 30. Sept. [Kircheneinweihung.] Am gestrigen Sonntag fand die Einweihung der hiesigen evangelischen Kirche, welche einer größeren Renovation unterzogen ist, unter zahlreicher Betheiligung der Gemeindemitglieder als auch auswärtiger Gäste statt. Die Behörden waren vertreten durch die Herren General-Superintendent Hesekiel, Konsistorialpräsident von der Gröben, Provinzialschulrath, Geheimrath Polte, Oberregierungsrath Kramer, Konsistorialrath Reichard, Regierungsschulrath Baldamus-Posen und Landrath Daum-Grätz. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Herrschaften, welche mit dem aus Posen kommenden Schnellzuge um 11 Uhr Vormittags hier eintreffen konnten, nahm die Feier erst 11½ Uhr ihren Anfang. Den Schlüssel trug die Tochter des Kantors Krause, welche ihn dem Baumeister überreichte. In großer Anzahl hatten sich die Festtheilnehmer vor der Kirche versammelt, da dieselbe nicht alle aufnehmen konnte. Die Feier begann mit Absingen des Liedes: „Thut mir auf die schöne Pforte", worauf General-Superintendent Hesekiel die Weiherede hielt. Die Liturgie hielt Superintendent Lierse-Wollstein. Hierauf betrat Pastor Jäkel hier die Kanzel und hielt die Predigt, welche auf sämmtliche Anwesende großen Eindruck machte. Die von einem aus 40 Personen bestehenden Kirchenchor vorgetragenen Gesänge fanden ungetheilten Beifall. Nach beendigtem Gottesdienste wurde Apotheker Winter in Anbetracht der Verdienste, die sich derselbe während seiner 35jährigen Thätigkeit als Mitglied des Kirchenraths und Kirchenkassen-Rendant erworben, durch den Konsistorial-Präsidenten mit dem Kronenorden IV. Klasse dekorirt. Ein gemeinschaftliches Mittagsessen vereinigte etwa 64 Festtheilnehmer Nachmittags 2 Uhr im Saale des Gastwirths Böse.

ch. **Rawitsch**, 30. Sept. [Auszeichnung. Prämiirung. Grundstücksverkauf.] Dem Kanzleigehülfen Eduard Schmidt, der 38 Jahre hindurch beim hiesigen Gericht beschäftigt gewesen und am 1. September d. J. in den Ruhestand getreten ist, ist als Anerkennung das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die Holzbearbeitungsfabrik von Hermann Fischer hierselbst hat auf der Ausstellung des deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins in Görlitz für Bienenwohnungen den dritten Geldpreis und auf eine Strohmattenpreßmaschine ein Diplom erhalten. — In den letzten Tagen sind zahlreiche Hausgrundstücke hierselbst in andere Hände übergegangen. So ist der „Gasthof zum schwarzen Adler", den der Fettwaarenhändler Siegert aus Liegnitz erst vor noch nicht langer Zeit im gerichtlichen Zwangsverkauf erstanden und den Anforderungen der Neuzeit entsprechend umgebaut hat, für den Preis von 50 000 M. an den Wildprethändler Swital übergegangen. Gerichtsvollzieher a. D. Weidlich verkaufte sein Hausgrundstück für 9300 M. an den Zimmermann G. Wenzel, die Kleiberschen Erben das ihrige für 7800 M. an Frau Rendant Metzger. Der Postunterbeamte Rauhut erwarb von der Rentnerin Preuß ein Haus für 5400 M. Bei derartigem lebhaften Umsatz dürfte sich die auf Grund des neuen Kommunalabgabengesetzes hier eingeführte Umsatzsteuer, die bei den voraufgeführten Verkäufen allein 725 M. beträgt, als sehr einträglich herausstellen.

V. **Fraustadt**, 29. Sept. [Besitzwechsel.] Das dem Bauunternehmer Mattheus hierselbst gehörige, auf der Grabenstraße belegene Wohnhaus, welches derselbe erst in diesem Jahre neu erbaut hat, ist gestern in den Besitz der verw. Frau Superintendent Möllinger übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 13 500 Mark. Ferner ist das der verw. Frau Mentzel hierselbst gehörige, auf der Fleischerstraße belegene Wohnhaus für den Preis von 2400 M. an den Hilfsbahnwärter Kaczmarek verkauft.

R. **Crone a. Br.**, 29. Sept. [Ernennung. Kirchenvisitation.] Mit der Verwaltung der durch das Ausscheiden des Herrn Jacobowitz frei gewordenen Lehrerstelle an der hiesigen gehobenen Bürgerschule ist der Lehrer Arndt aus Labischin beauftragt worden. — In Monkowarsk fand heute in Anwesenheit des Superintendenten Lic. Saran eine Kirchenvisitation statt.

Aus dem Gerichtssaal.

— i. **Gnesen**, 29. Sept. In der letzten diesjährigen Schwurgerichtssitzung, welche unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Gentz stattfindet, kommen folgende Anklagesachen zur Verhandlung: Am 30. Sept. gegen den Deputatknecht Eduard Kwiecinski aus Königstreu wegen versuchten Raubes und Körperverletzung, und gegen den Arbeiter Josef Ryszenski aus Komorze wegen versuchter Nothzucht. Am 1. Oktober gegen den Arbeiter Lorenz Ratajczak aus Obielewo wegen Meineides. Am 2. Oktober gegen den Arbeiter Kasimir Dombrowski aus Pakosch wegen versuchter Nothzucht, und gegen den Arbeiter Josef Gryglel aus Bardo wegen Nothzucht. Am 3. Oktober gegen die Kaufleute W. und H. wegen Meineides. Am 4. Oktober gegen die Brettschneider Reinhold und August Strempel aus Kamintec wegen Meineides.

* **Breslau**, 1. Okt. Ueber den Prozeß Giesche ist noch Folgendes mitzutheilen. In Folge der Freisprechung von der Anklage bezüglich der Fälle, welche die unverehelichte Marie Schneider betreffen, ist das frühere Urtheil wesentlich und zwar in der Weise modifizirt worden: die am 16. Dezember 1893 über Giesche verhängte, aber erst im Juni v. J. rechtskräftig gewordene Zuchthausstrafe ist von 5 auf 2 Jahre reduzirt und außerdem auch die erlittene Untersuchungshaft in Höhe von 3 Monaten in Anrechnung gebracht worden, so daß, da bereits 1 Jahr und einige Monate der ursprünglichen Strafe verbüßt sind, der Verurtheilte nur noch etwa 5 Monate in Strafhaft zuzubringen haben wird.

* **Plauen**, 29. Sept. Der Restaurateur und Führer der Sozialdemokraten Friedrich Langenstein wurde vom hiesigen Schöffengericht nach § 153 der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängniß und zur Bezahlung der Kosten verurtheilt, weil er zur Zeit des Maurerstrikes einem fremden Maurer, der hier in Arbeit treten wollte, die ehrverletzende Aeußerung „Strikebrecher" zugerufen hatte.

* **Marburg**, 26. Sept. Merkwürdige Verschiedenheiten zeigen manche Gerichtsentscheidungen über ganz gleichartige Vergehen, die dem Laien nicht ohne Weiteres verständlich sind. Kürzlich wurden von dem hiesigen Schöffengericht zwei Knechte wegen allerdings sehr brutaler Mißhandlungen eines störrischen Pferdes zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt; der Amtsanwalt fand sogar die Strafe zu niedrig und legte Berufung ein. Wegen verwandter Vergehen hatte sich der „Frankf. Ztg." zufolge der Premierlieutenant a. D. Grimm, Sohn des verstorbenen langjährigen konservativen Marburger Reichs- und Landtags-Abgeordneten, weiland Vizepräsidenten des Reichstags, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch die Hündinnen des Herrn waren verschiedene Hunde auf sein Grundstück gelockt worden. Einen Hund erschoß er und wurde deshalb vor drei Wochen wegen Sachbeschädigung zu sechs Mark Geldstrafe verurtheilt. Heute stand er wieder vor Gericht. Er hatte einen Teckel so zwischen Thür und Angel geklemmt, daß dem Thier der Mastdarm mehrere Centimeter herausdrang. Grimm hielt das Thier in dieser Lage einige Zeit fest, um ihm das Wiederkommen zu verleiden. Der Diener G's., der diese Mißhandlungen nicht mehr mit ansehen konnte, lief aus dem Dienst und erscheint heute als Belastungszeuge. Die frühere Köchin des G. hatte denselben Thatbestand in kommissarischer Vernehmung erzählt. Auch hier ging die Anklage nur auf Sachbeschädigung; erst als die Details der Mißhandlung immer deutlicher hervortraten, stellte schließlich der Amtsanwalt den Antrag aus § 360, Ziffer 13, und beantragte 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte wegen „roher Mißhandlung eines Thieres in Aergerniß erregender Weise" auf — 5 M. Geldstrafe. Die Mißhandlungen wurden im ganzen Umfange als erwiesen betrachtet, dem Grimm aber seine hochgradige Erregung als Milderungsgrund angerechnet. — In derselben Schöffengerichtssitzung wurde ein Töpfergeselle, der infolge eines Lohnabzuges in hochgradige Erregung gerathen und aus Rache einen Ofen zertrümmert hatte, wegen Sachbeschädigung zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 30. Sept. Den hundertjährigen Geburtstag König Friedrich Wilhelms IV, welcher auf den 15. Oktober d. J. fällt, will man in Künstlerkreisen — der König war ja bekanntlich ein großer Kunstfreund — festlich begehen. In erster Linie ist eine Ausschmückung des inmitten seiner Kunstschöpfungen errichteten Denkmals des Königs vor der Nationalgalerie geplant.

Die nationalökonomischen und sozialpolitischen Ferienkurse, welche der „Verein für Sozialpolitik" veranstaltet, sind heute früh um 9 Uhr im Auditorium maximum der Universität eröffnet worden. Erschienen waren 180 Herren, zumeist jüngere Beamte, Geistliche, Lehrer und Studirende, daneben aber auch Kaufleute, Landwirthe und Gewerbetreibende. Auch zwölf Damen hatten sich eingefunden. An erster Stelle sprach Prof. Dr. Konrad-Halle über Bevölkerungslehre. Im zweiten Vortrage begann Prof. Dr. v. Miaskowski-Leipzig seine Erörterungen über die Begründung, Erhaltung und Ausbreitung des deutschen Bauernstandes im Nordosten des Deutschen Reiches sowie die mit diesem Gegenstande zusammenhängenden agrarischen Streitfragen der Gegenwart. Dann nahm nach einer kurzen Pause Prof. Dr. v. Philippovich-Wien das Wort zum Vortrag über die neuere mitteleuropäische Handelspolitik; endlich sprach Prof. Dr. Brentano-München über den Arbeitsvertrag und die Bestimmungsgründe des Lohnes.

Eine Medaille der Kaiserin Friedrich. Kaiserin Friedrich hat aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der „kaufmännischen Fortbildungsschulen von Berlin" für den fleißigsten Schüler dieser Fortbildungsschulen eine Portraitmedaille gestiftet, welche heut Abend im Festsaal des Rathhauses dem würdigen Schüler verliehen werden soll.

Stand des Dombaus. Die Gruftkirche ist schon sehr weit gediehen und läßt an den außerordentlichen Abmessungen erkennen, daß der oberirdische Raum für die geplanten Denkmäler der Hohenzollern reichliche Flächen gewährt, während das eigentliche Gewölbe ganz bequem mehrere Hundert Särge wird aufnehmen können. (Jetzt befinden sich in der provisorischen Gruft deren kaum hundert.) Im Kuppelraum sind die geriefelten Pilaster der Hauptpfeiler schon aufgestellt und die Proben des Hauptgesimses angebracht, so daß man bereits von der erstaunlichen Höhe des Raumes eine Vorstellung gewinnt. Der Wald von Gerüsten, der das Aeußere und das Innere zum Theil verbirgt, wird demnächst noch durch größere Konstruktionen für die Kuppel selbst erweitert werden. In der stattlichen Vorhalle, die bald bis zum Gurtgesims gediehen sein wird, tritt der Maßstab der monumentalen Anlage klar hervor. Nach den Mittheilungen des Geheimrath Raschdorff sind an den Arbeiten, die einen rüstigen Fortgang nehmen, außer ihm betheiligt Prof. O. Raschdorff, Prof. Müller (Breslau) und Regierungsbaumeister Boost sowie Landbauinspektor Kleinau mit Regierungsbaumeister Wilhelm Schmidt.

Zur Taufe einer Reihe neuer Straßen, Plätze und Brücken hat der Magistrat wieder Namen beim Polizeipräsidium in Vorschlag gebracht: Der Name des zweiten und dritten Reichskanzlers soll fortleben in zwei kleinen Straßen in Rummelsburg, die wohl noch kürzer sind, als die Bismarckstraße am Königsplatz. Nach Caprivi soll die erste und nach Hohenlohe die zweite der hinter dem Wasserwerke sich von der Straße vor dem Stralauerthor rechtwinklig abzweigenden Straßen genannt werden. Humannbrücke, nach dem berühmten Pergamonforscher, soll die mit Nachbildungen pergamenischer Reliefs geschmückte Brücke zwischen Wienerstraße und Maybachufer heißen. Das Andenken an den berühmten Physiker Volta soll eine Voltastraße auf dem ehemaligen Lagerhof lebendig erhalten. Märkischer Platz soll der Platz am linken Spreeufer bei der Waisenbrücke, wo das Märkische Museum erbaut werden soll, heißen. Ferner schlägt der Magistrat als Namen vor einen Senefelder Platz (mit dem Denkmal), einen Brunnenplatz auf dem Gesundbrunnen, eine Müllenhofstraße (zwischen Gräfe- und Grimmstraße), ein Sedanufer (für das rechtsseitige Ufer zwischen Bärwald- und Waterloobrücke), eine Gneiststraße für die Straße zwischen Schönhauser- und Pappelallee, welche in die Raumerstraße führt, eine Schreinerstraße (zwischen Proskauerstraße und Mühlenweg.

Den Tod im Wasser suchte am Sonnabend eine 86jährige Greisin, Dorothea T., aus Verzweiflung darüber, daß sie Berlin verlassen sollte. Sie war, als Bürgerin von Berlin, seit 1892 im Friedrich Wilhelm-Hospital verpflegt worden; da inzwischen ermittelt worden war, daß ein Stiefsohn von ihr, der als Schornsteinfegermeister in der Provinz lebt, im Sinne des Gesetzes für ihren Unterhalt zu sorgen habe, sollte sie das Hospital verlassen und zu diesem Stiefsohn, der sich zu ihrer Aufnahme bereit erklärt hatte, reisen. Die alte Frau wollte aber Berlin, wo sie 56 Jahre gelebt hat, nicht verlassen. „Ich will in Berlin sterben", erklärte sie. Um diesen Wunsch erfüllt zu sehen, ging sie am Sonnabend bei der Köpenicker Brücke ins Wasser und wehrte sich heftig, als sie von zwei jungen Leuten aus demselben herausgezogen wurde. Die arme Frau befindet sich bis auf weitere Verfügung wiederum im Friedrich Wilhelm-Hospital, wohin sie von der Polizei gebracht worden ist.

† **Verluste in den neueren Schlachten.** Daß mit der Vervollkommnung der Waffen die Höhe der Verluste in den Schlachten nicht gleichen Schritt hielt, die früheren Kriege trotz der mangelhaften Schußwaffen vielmehr blutiger waren, als die neueren, weist der jetzige Oberquartiermeister im preußischen Großen Generalstab, Generalmajor Meckel, in einer Zusammenstellung nach, der wir folgende Angaben entnehmen: An Todten und Verwundeten verloren die Preußen bei Kollin 40 vom Hundert, bei Zorndorf 38, bei Kunersdorf 40, die Oesterreicher bei Aspern 30, die Franzosen bei Aspern 50, die Preußen bei Lützen 30, das York'sche Korps bei Leipzig in drei Stunden 25, das Kleist'sche Korps bei Leipzig in zwei Tagen 30, die Russen und Franzosen bei Borodino 30, die Engländer bei Waterloo 25, die Preußen bei Königgrätz 4, die Oesterreicher ebenda 11, die Deutschen bei Wörth 12, bei Spichern 18, bei Mars-la-Tour 22, bei Gravelotte 10, bei Sedan 4½ vom Hundert der auf dem Schlachtfelde erschienenen Truppen an dem betreffenden Schlachttage. Die Verluste der einzelnen Truppentheile, welche in den vordersten Linien gefochten haben, waren allerdings auch in den letzten Kriegen ebenso hoch wie in den früheren. Zudem darf gegenüber jenen Angaben Meckel's nicht übersehen

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

[6. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Und jetzt, nachdem er schon im zweiten Jahre in Arnerode wohnte, ward die Stadt durch Ereignisse in Aufregung versetzt, zu denen er selbst entweder direkt oder indirekt in Beziehungen stand.

Zuerst hatte sich das Gerücht verbreitet, Dr. Lezius sei nach Berlin gereist, um sich dort zu verloben. Die junge Dame, zu der er schon so lange eine unerwiderte Liebe im Herzen getragen, habe ihn endlich erhört.

Noch ehe man nur zum kleinsten Theile mit der Besprechung dieses Ereignisses und mit den sich daran knüpfenden Vermuthungen und Folgerungen fertig gewesen, war Arnerode durch ein zweites Ereigniß überrascht worden, nämlich durch den plötzlichen Tod der Frau Dr. Formey. Auch wurde es bald bekannt, daß der Stiefvater dem Stiefsohn keine Mittheilung von der eingetretenen Katastrophe gemacht; es wurde fast von Allen mißbilligt. Auch von dem heftigen Streit, welcher zwischen Stiefvater und Stiefsohn stattgefunden hatte, wußte man sich viel zu erzählen.

Und nun kam gar die seltsamste, überraschende Kunde: Dr. Formey war in der Nacht nach dem Begräbniß seiner Frau in räthselhafter, geheimnißvoller Weise verschwunden; die grausigsten, abenteuerlichsten Gerüchte durchschwirrten nach kaum vierundzwanzig Stunden die Stadt.

Viertes Kapitel.

„Aletta, was treibst Du hier eigentlich?"

Frau von Oppen, eine hochgewachsene, aber theils durch Gram, theils durch Krankheit etwas gebeugte Dame mit Zügen, die noch Spuren einer ehemaligen großen Schönheit trugen, öffnete mit diesen Worten die Thür eines kleinen Zimmers, dessen einziges Fenster auf den Hof des Hauses in der Pallasstraße in Berlin ging, in dessen viertem Stock sie mit ihren beiden Töchtern eine wenig geräumige Wohnung inne hatte. Verwundert blieb sie auf der Schwelle stehen, denn in dem kleinen Ofen des Zimmers brannte trotz des warmen Junitages ein helles Feuer, das, wie der Geruch verrieth, durch Papier genährt ward.

Vor einer kleinen Kommode, einem Kunstwerk deutscher Renaissance, dem einzigen werthvollen Stück in dem bescheiden, wenn auch mit einem gewissen Raffinement eingerichteten Stübchen saß ein junges Mädchen in hellem Sommerkleide, das reiche aschblonde Haar in moderner Weise hoch aufgesteckt; sie nahm aus den geöffneten Schubladen Briefe, die sie nach flüchtiger Durchsicht oder auch ungelesen in die Flammen warf.

„Was ich treibe?" entgegnete die junge Dame. „Du siehst es ja, Mutter; ich erfülle Deinen Wunsch und räume auf mit der Vergangenheit." Sie nahm ein neues Bündel Briefe und sandte es den schon brennenden nach.

Frau von Oppen machte eine Bewegung, als ob sie die Papiere dem ihnen bestimmten Schicksal entreißen wollte, jedoch das Vergebliche eines solchen Versuches erkennend, ließ sie ab, sagte aber vorwurfsvoll: „Wozu das Alles, Aletta? Ich will nicht hoffen, daß in diesen Briefen etwas enthalten ist —"

„Sie enthalten Kundgebungen aus Zeiten, die für mich gewesen sind — gewesen sein müssen!" rief das Mädchen aufspringend. Eine tiefe Röthe bedeckte ihr sehr weißes, feines Gesicht und verbreitete sich auch über den Nacken und den auf herrlich geformten Schultern frei und schlank aufsteigenden Hals. „Was hat die Frau eines Landarztes künftig noch mit Einladungen zu Hofbällen, mit Aufforderungen zu Regimentsfestlichkeiten und dergleichen zu schaffen?"

Sie sprach nicht weiter und fuhr in ihrem Zerstörungswerke fort, bis auch das letzte Stück Papier den Flammen geopfert war. Dann schloß sie die Ofenthür, schob die Fächer der Kommode zu und sagte, während ein herbes, bitteres Lächeln den feingeschwungenen blaßrothen Mund mit den kleinen mattweißen Zähnen umspielte: „So — jetzt ist Raum für die Briefe des Herrn Lezius."

„Kind! Kind! Das ist nicht recht von Dir!" versetzte die Mutter kopfschüttelnd; „es war Dein eigener freier Wille; ich habe Dich nicht überredet, noch weniger dazu gezwungen."

„Das hast Du nicht gethan, aber Du weißt ebenso gut wie ich, daß es sein muß!" antwortete Aletta.

„Komm hier fort, Kind, denn ich ersticke," bat Frau von Oppen und führte, den Arm um die Schultern der Tochter schlingend, diese über einen kleinen Korridor nach den vorderen Räumen, deren größter Reiz darin bestand, daß die Fenster auf den jetzt in der vollsten Pracht des Sommers prangenden Botanischen Garten gingen.

werden, daß sich die Stärke der gewöhnlich auf einem Schlachtfeld auftretenden Armeen und damit auch die Zahl der Verwundeten, für welche möglichst rasche Fürsorge erforderlich ist, gegenüber früher vervielfacht hat und daß die Tragweite der heutigen Waffen es außerordentlich erschwert, den Verwundeten jene Fürsorge und die Entfernung aus der Schußweite rasch genug angedeihen zu lassen.

† **Vom Fürsten Bismarck.** Fürst Bismarck — ein Czeche! Diese interessante Entdeckung machte ein czechisches Blatt. Es bringt nämlich folgende Mittheilung: „Einer unserer Bekannten fuhr unlängst nach Reichenberg und kehrte dort in einem vornehmen Gasthause ein. Er setzte sich an einen Tisch und aus dem an einem Nachbartische geführten Gespräche erkannte er, daß es eine czechische Gesellschaft sei. Ein Arzt, ein Doktor der Rechte und ein Fabrikant sprachen von Bismarck. Einer von ihnen sagte, daß der Urahne Bismarcks aus Böhmen stamme, daß er Duschek hieß, daß er in einer Gemeinde in der Umgebung von Nachod wohnte, und daß sich die Abstammung Bismarcks in den Pfarrmatriken in der Nachoder Gegend herausfinden ließe. Der Arzt fügte hinzu, daß auch die Form des Bismarckschen Schädels auf die slavische Abstammung hinweise (!). Es wäre nicht uninteressant, sicherzustellen, ob der Mann von Blut und Eisen, der Einiger Deutschlands, wirklich czechischer Abstammung ist." — Hierzu bemerkt ein Prager Blatt: „Gewiß wäre das recht interessant, und noch interessanter wäre es, wenn die erwähnten Forscher am Biertische und deren stiller Beobachter vollends noch herausbrächten, ob man den Alt-Reichskanzler mit Rücksicht auf die „Form seines Schädels" unter die Altczechen oder unter die Jungczechen einzureihen habe.

† **43. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner.** In der öffentlichen Sitzung des 3. Verhandlungstages berichtete der „Köln. Ztg." zufolge Dr. Wenker (Marburg) über den Fortgang der Herausgabe des Sprachatlas des deutschen Reiches, der unsere heutigen Mundarten behandelt und in etwa 15 Jahren vollendet sein wird. Geh. Rath Prof. Dr. Stahl (Münster) sprach über den Zusammenhang der ältesten griechischen Geschichtsschreibung mit der epischen Dichtung. Schon die Alten haben diesen Zusammenhang beobachtet. Bei den Sagen, welche die Epiker und Logographen behandeln, unterscheiden wir genealogische und landschaftliche, ein gleich starker Unterschied wie in der Umgrenzung des Stoffes zeigt sich in der Behandlung. Die homerische geht aus auf die Anschauung, ist dramatisch bewegt in Reden und Gesprächen; es waltet in ihr formale Kunst. Dem steht gegenüber das rein stoffliche Interesse, welches das dramatische Element einschrumpfen läßt. Das einzige uns erhaltene Gedicht dieser Gattung, Hesiods Theogonie, erhebt sich nur in einzelnen Stellen zu höherm Schwung, an vielen Stellen nur Aufzählung. Manche Epen, die nur in Bruchstücken erhalten sind, können wir nicht einer bestimmten Art zusprechen, manche nehmen eine Art Mittelstellung ein. Aber der Unterschied ist doch so stark, daß wir eine besondere Art epischer Werke aufstellen können, an die sich die Logographie angeschlossen hat. Darauf sprach Redner über die Frage, was den Anlaß zum Uebergang von der gebundenen Rede auf die ungebundene gegeben hat. Möglich war diese erst, als der Schriftgebrauch eine allgemeine Verbreitung gefunden hatte. Durch Herodot trat in der Logographie eine bedeutsame Veränderung ein, indem er sie von der hesiodeischen Dichtung ablöste; aber auch er blieb dem Grundsatze treu, das mündlich oder schriftlich Ueberlieferte einfach zu berichten. Gänzlich entfernte er sich in der Wahl und Abgrenzung des Stoffes, indem er an die Stelle der in keinem Zusammenhang stehenden genealogischen und landschaftlichen Erzählungen geschichtliche Ereignisse setzte, die in innerem Zusammenhang standen. Sodann erhielt das Wort Prof. Dr. Wolters (Athen zu einem Vortrage über eine spartanische Apollostatue: Im Oktober des Jahres 1853 wurde zu Pompeji eine lebensgroße Statue des Apollo entdeckt. Auf die bisher kaum erhobene Frage nach der inhaltlichen Beziehung des Kunstwerkes lenkte der Redner die Aufmerksamkeit, indem er zunächst einige erläuternde Bemerkungen über den Charakter desselben machte. Schon die allgemeinsten Charakterzüge der Statue gestatten die ziemlich sichere Bestimmung, daß es in den Anfang des 5 Jahrhunderts v. Chr. zu setzen ist. Daß aber diese Statue nicht Original sein kann, ergiebt sich vor allem aus der äußerst fein gearbeiteten Plinthe. Das Original war nach dem Redner eine alterthümliche, in Sparta aufgestellte berühmte Statue. Zum Schluß sprach Prof. Reisch (Innsbruck) über das Thema „Zur Entwickelungsgeschichte des griechischen Theaters." Er führte ungefähr folgendes aus: Erst durch die Funde der letzten Jahrzehnte sind wir in der Lage, unser Urtheil über den Bau des griechischen Theaters im vierten Jahrhundert zu vervollständigen. Der steinerne Bau, kurz die lykurgische σκηνή genannt, giebt uns auch über die frühere Zeit in mancher Beziehung Aufschluß; deshalb beginnt der Redner mit ihm. Für die Tragödien und den Dithyrambus richtete man zunächst hölzerne Gerüste und Bühnen ein. Als zu den Sängern, die in Verkleidung auftraten, ein Chorführer hinzukam, da wurde ein Kostümzelt erbaut. Mit dem Auftreten eines zweiten Schauspielers wurde der Wunsch immer lebendiger, den Tanzplatz den Handlungen entsprechend zu gestalten; die Phase der Entwickelung läßt sich noch in Stücken des Aeschylos verfolgen. Dieser fand eine Lösung für die Aufgabe, daß die Schauspieler nicht mehr von außen zu kommen brauchten, indem er das Wohnhaus eines der Schauspieler an die Bühne legte, eine ungeheuer wichtige Erfindung. Dieses fällt mit der Einführung eines dritten Schauspielers zusammen. Ferner führte der Redner aus, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß ein höheres Gerüst auf dem Platze für die Schauspieler erbaut wurde, da sie die ganz freie Orchestra vor sich hatten. Trotzdem schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts das Schauspielhaus einen festen Typus angenommen hatte, so dauerte es doch fast ein Jahrhundert, bis man Steinbauten errichtete. Darauf gab der Redner ein klares Bild von dem Aufbau der σκηνή, sodann von den mannigfachen Veränderungen, die sie im Laufe der Zeit erfuhr, und sprach schließlich von dem Verhältniß der griechischen und der römischen Bühne, deren Bau nahe verwandt ist.

p. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die russischen Gerichte gehen seit einiger Zeit gegen die Wucherer sehr streng vor. So verurtheilte dieser Tage das Bezirksgericht in Petersburg den Wucherer Pigulewski, weil derselbe einen Wechsel eingeklagt hatte, von dem er wußte, daß er gefälscht war, zum Verlust aller Rechte und zur Ansiedelung in Sibirien. — Die Stadtduma in Petersburg beabsichtigt, eine Velocipedsteuer einzuführen. Jeder Radfahrer soll bei Empfang der Erlaubniß zum Radfahren in der Stadt eine Steuer von fünf Prozent des Werthes seines Rades und außerdem jährlich drei Prozent des Werthes bezahlen. Auch wird geplant, Personen unter zwanzig Jahren die Berechtigung zum Radfahren nicht zu ertheilen. — Aus dem Sswijaschsker Kloster im Gouvernement Kasan sind 60 000 Rubel in Werthpapieren sowie mehrere Silbergegenstände gestohlen worden. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ergriffen — Bei der Station Katerinowka der Südwestbahn wurde ein Wagen mit scharfen Patronen erbrochen und daraus 11 Patronenkisten entwendet. Dieselben wurden bald darauf zwischen Golta und Katerinowka vergraben aufgefunden. — In angetrunkenem Zustande hat der Kaufmann Turri in Wilmanstrand seine Frau und seinen Vater ermordet. Turri kam Mittags später nach Hause, er ärgerte sich, daß seine Frau und sein bei ihm wohnender Vater schon Mittagbrod gegessen und nicht auf ihn gewartet hatten. Nach verschiedenen Schimpfreden zog er sein Messer aus dem Gurt und stach beide Personen nieder. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei, die ihn verhaftete. — Im Dorfe Goslawice bei Plock hatte eine Frau Heine ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet, weil sie einen ihrer Knechte, mit dem sie ein Verhältniß angeknüpft hatte, heirathen wollte. Vom Warschauer Bezirksgericht war die Frau zu 15 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien und zur späteren Ansiedelung daselbst verurtheilt. Der Warschauer Appellationshof bestätigte dieses Urtheil. — Den Hauptgewinn der zweiten Prämienanleihe in Höhe von 75 000 Rubel hat der Gasthofbesitzer Barbaritsch in Tiflis gewonnen.

† **Ein Storchnest als Nachtquartier.** Aus Mecklenburg erzählt man den „M. N. N." folgenden „Manöverwitz": An den heißen Manövertagen des Monats August waren die Gehöfte in der Umgegend von Demmin mit starker Einquartierung belegt. Auf einem Bauernhofe lag eine Abtheilung Ulanen, welche ihr Nachtquartier im Kuhstall fand. Hatte schon die Hitze am Tage die braven Truppen stark mitgenommen, so waren es in der Nacht die lästigen Fliegen, welche die ermüdeten Krieger nicht zur Ruhe kommen ließen. Da kam einem pfiffigen Ulanen, seines Zeichens ein Schuhmacher, der Gedanke, daß es sich in dem leeren Storchneste auf dem nur niedrigen Stalldache besser schlafen lassen müsse, als in dem mit stechenden Insekten erfüllten Stalle. Er nahm also seinen Woilach, kletterte am Dache hinauf und fand dann auch im Neste die Ruhe, die er suchte. Morgens war er rechtzeitig unten, ohne daß seine Kameraden etwas merkten. So ging es zwei Tage; am dritten aber mochte er wohl verschlafen haben, denn er hörte unten plötzlich von sich sprechen. Nach einigem Auf- und Niederducken war er bemerkt worden, und nun mußte unser Pechvogel, in seinen Woilach gehüllt, unter dem Gaudium seiner Kameraden den Rückweg zur ebenen Erde antreten.

† **Urtheile über die Ehe.** Sicherlich keine Ehefreunde waren es, die folgende Aussprüche gethan haben: „Die Ehe ist ein Hauptabschnitt im Leben, weil es einem da gerade ist, als ob einem das Haupt abgeschnitten würde." „Heirathen heißt, seine Verpflichtungen verdoppeln und seine Rechte halbiren." „Selbst eine gute Ehe ist eine Bußzeit", sagen die Russen. „Jede Ehe ist ein Kreuzzug, bei dem leider die wenigsten in das gelobte Land kommen.

„Die Ehe ist ein Mandelkern,
D'rum kann man es nicht wissen
Ob süß er oder bitter ist,
Eh' man nicht angebissen."

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** In der Lage des oberschlesischen Kohlenmarktes hat sich gegen die Vorwoche nichts Wesentliches geändert. An einzelnen Tagen sind wohl reichlichere Bestellungen den Werken eingegangen, doch fehlte der „Bresl. Morg. Ztg." zufolge im Allgemeinen eine Regelmäßigkeit des Kohlengeschäfts. Die Landwirthe beeilen sich in Folge der guten Witterung, ihre Hackfrüchte einzuernten, sowie die Feldbestellung auszuüben und beschränken sich nur auf die Abnahme der dringendsten Betriebskohlen. Die Werksverwaltungen haben aber trotzdem, außer sehr vereinzelten Fällen, keine Feierschichten eingelegt, vielmehr wird von denselben mit Schluß dieses Monats eine erhöhte Förderung beabsichtigt, durch Annahme weiterer Arbeitskräfte. Für Stück- und Würfelkohlen ist der Bedarf noch ein genügender, dagegen ist die Nachfrage für Nußkohlen kaum mittelmäßig. Erbs-, Gries-, Staub- und Kleinkohlen sind wie bisher stark für Fabrikzwecke sowie die hiesige Eisenindustrie gesucht. Gas- und backfähige sowie Schmiedekohlen finden hinreichenden Absatz, für welche auch vom Auslande bedeutende Bestellungen eingehen. Der kumulative Debit ist ganz erheblich zurückgegangen und zur Zeit fast ohne jede Bedeutung. Im Nikolaier Revier ist das Geschäft nicht besser geworden, indessen bereiten auch hier die Grubenverwaltungen vom nächsten Quartal eine größere Produktion vor. Die Verladungen in Stück- und Würfelkohlen, besonders für Kohlen-Niederlagen sind etwas reichlicher geworden, doch für Nußkohlen und die kleineren Sorten ist der Absatz noch immer ungenügend. Der Einzeldebit auf den Werksplätzen ist sehr zurückgegangen und fehlen überhaupt Fuhrwerke aus größeren Entfernungen. Im Rybniker Kohlenrevier entwickelte sich das Geschäft etwas reger, indem nennenswerthe Bestellungen von Oesterreich bei den Werken eingehen; ferner fanden auch für Zuckerfabriken größere Verladungen statt, welche ebenso, wie die Brennereien, sich durch Aufträge für Vorrathskohlen zur Kampagne sichern. Stück-, Würfel- und Nußkohlen finden hier mehr Abnahme, als die kleinen Kohlensortimente. Der Platzdebit hat auch hier bedeutend nachgelassen. Das Geschäft in Kokes ist ohne jegliche Veränderung geblieben und ist eine Aufbesserung nicht zu erwarten, so lange die Bezüge vom Auslande sich nicht bessern, da im Inlande den hiesigen Werken eine große Konkurrenz geboten wird. In Theer- und Theerprodukten macht sich noch ein reges Geschäft bemerkbar, wozu auch die gute Witterung viel beiträgt, welche die Bauten ungemein begünstigt und daher die Nachfrage für allerlei Theerprodukte dauernd anhält.

** **Rixdorf b. Berlin,** 1. Okt. [Monats-Bericht von C. u. G. Müller. Aktien-Gesellschaft.] Schmalz. Trotz des günstigen Konsums, trotz Abnahme der Vorräthe und obgleich Schweinezufuhren in Amerika sehr mäßig sind, ist der allseitig erwartete Umschwung zur Besserung der Preise auch im verflossenen Monat noch nicht eingetreten. Eine kleine, aber starke Baisse-Partei in Chicago scheint noch Interesse daran zu haben, trotz sehr günstiger Chancen für eine Hausse-Bewegung, derselben entgegen zu wirken. Ob bei dem ungemein niedrigen Werthstande und bei dem starken Versandt ein weiterer Preisdruck möglich ist, bezweifeln wir, sind eher geneigt, auf eine Besserung für die nächsten Monate zu rechnen. Preise veränderten sich nur wenig. Heutige Notirungen: Reines Schweineschmalz hiesiger Raffinerie Marke Hammer 40,75 M., Marke Spaten 41,25 M., Berliner Bratenschmalz Ia. Qualitäten 41—44 M. — Speck. Im Laufe des Monats entwickelte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Der längst erwartete rege Konsum ist eingetreten und war der Absatz in allen Sorten ein recht günstiger. Preise fast unverändert, Short clear geräuchert und nachuntersucht 50,50 M., Fat Backs (Rückenspeck) 47,75—49,50 M.

W. **Warschau,** 30. Sept. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Der offizielle Hopfenmarkt hat gestern sein Ende erreicht. Der Schluß desselben war entschieden ruhiger. Am letzten Tage traten fast ausschließlich Nürnberger Großhändler als Abnehmer auf, während inländische Händler und Brauer sich weniger am Einkauf betheiligten. Die nur wenig am Markt vorhandenen geringen Qualitäten fanden selbst bei billigen Preisen schwer Käufer. Von der 9100 Pud betragenden Gesammtzufuhr wurden ca. 4000 Pud verkauft. Die am letzten Markttag gezahlten Preise stellen sich wie folgt: hochfeiner Hopfen bis 13 Rubel, feiner 9—10½ Rubel, mittel 6—7 Rubel, gering 3—5 Rubel pro Pud.

Zahlreich sind die Klagen über Kopfschmerz und ebenso mannigfaltig die Art des Leidens. Ob der Schmerz drückend, reißend, bohrend, stechend oder ganz unbestimmt, bei allen diesen Beschwerden hat sich das von den Farbwerken in Höchst a. M. dargestellte, in den Apotheken aller Länder erhältliche Migränin, in richtiger Dosis-Gabe, zur rechten Zeit und in echter Beschaffenheit als rasch, sicher, angenehm und unschädlich wirkendes Mittel bewährt. Aerztliches Rezept, auf Migränin-Höchst lautend, schützt vor Fälschung. 11146

Das Paedagogium Ostrau b. Filehne,

Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Michaelis neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjähr. Dienst. Prospekte durch das Direktorium. 10306

Man sah auf den ersten Blick, daß man sich hier bei einer Familie befand, die durch eine Schicksalswendung aus glänzenden Verhältnissen herausgeschleudert, sich mit den Ueberbleibseln einer glücklicheren Vergangenheit umgeben hatte und keine Anstrengung und auch kein Opfer scheute, um den Schein aufrecht zu erhalten.

Die Wände waren bedeckt mit Porträts von Herren in Uniform und Hofkleid, mit großen Ordenssternen auf der Brust, von Damen in vornehmer Haltung und mit aristokratischem Gesichtsschnitt. Ein Flügel, der beinahe den ganzen Mittelraum des einen Zimmers einnahm, war für die Verhältnisse der Wohnung viel zu groß, die außerdem noch vollgepfropft war mit Sesseln, Stühlen, Divans von sehr verschiedenen Formen und Bezügen, deren Schäden durch kunstvoll gestickte Decken geschickt verborgen wurden. Sie waren augenscheinlich ursprünglich auf eine ganze Reihe von Zimmern vertheilt gewesen, machten aber jetzt einen unharmonischen Eindruck.

Sechs Jahre waren seit dem Tode des Generalmajors von Oppen verflossen. Seitdem führten dessen Wittwe und Töchter einen harten Kampf mit dem Dasein, der sich um so schwieriger gestaltete, als von der Pension der Mutter der Zuschuß für den bei einem vornehmen Kavallerie-Regiment stehenden Sohn geleistet werden mußte.

Anfangs hatten sie versucht, in der gewohnten Weise weiter zu leben, in der Voraussetzung, es müßten sich für die damals zwanzigjährige Aletta und die sechzehnjährige Hertha glänzende Partien finden. Diese Hoffnung hatte sich jedoch nicht erfüllt. Mehr und mehr hatten sie sich genöthigt gesehen, sich aus den Kreisen, in denen sie bisher gelebt, zurückzuziehen, was unter dem Vorgeben der Kränklichkeit der Mutter geschah. Aus dem gleichen Grunde suchten sie auch Wohnungen in ferngelegenen, ruhigen Stadttheilen auf, mit welcher Angabe freilich nicht ganz im Einklang stand, daß sie bei jedem Wechsel um eine Treppe höher stiegen. Jetzt waren sie bis an das Weichbild der Stadt und in das vierte Stockwerk gelangt.

Je höher die Wohnung ward, desto tiefer waren nach und nach nicht die Ansprüche, wohl aber die Hoffnungen der stolzen, schönen Aletta gesunken. Es erschien ihr unerträglich, das bisherige Leben fortzuführen; sie glaubte, von zwei Uebeln das kleinere wählen zu müssen, und überraschte eines Tages ihre Mutter mit der Eröffnung, sie sei jetzt gesonnen, den Werbungen des Dr. Georg Lezius Gehör zu geben.

Frau von Oppen wußte nicht, sollte sie sich über die Mittheilung freuen oder betrüben. Alettas Heirath mit dem reichen und ihr als großherzig bekannten Lezius bedeutete allerdings auch für sie und Hertha das Ende aller Noth, ja noch mehr, eine sorgenfreie Zukunft. Aber war der Preis dafür denn nicht doch zu hoch? Aletta, geschaffen, die Zierde der Hofkreise zu sein, sollte die Frau eines bürgerlichen Arztes in einer thüringischen Fabrikstadt sein! Gab es wirklich keine andere Aussicht mehr? Sie mußte die Frage verneinen, denn Aletta war jetzt sechsundzwanzig Jahre alt, und keiner ihrer früheren so zahlreichen Anbeter hatte sich in einen Freier verwandeln wollen.

Frau von Oppen war aber auch eine Frau von feinem Rechtsgefühl, und so dachte sie nicht nur mit Bangen an ihre Tochter sondern auch an Georg. War er nicht viel zu gut, um lediglich als Nothbehelf zu dienen? Würde ihm aus der Verbindung mit Aletta wirklich das Glück erwachsen, das er davon erwartete? Und doch; sie konnte ihn nicht davon abhalten, und hätte sie es gekonnt, es würde nichts genützt haben; er glich dem Insekt, das zehn Mal zurückgescheucht, doch immer wieder um das Licht flattert, um sich daran die Flügel zu verbrennen.

Georg war schon als Student in das damals noch auf viel größerem Fuß eingerichtete Oppensche Haus gekommen; sein Freund Ludwig Brämer, der Pfarrerssohn aus Neurode bei Schulpforta, war durch seine Mutter, die als armes adliges Fräulein den Geistlichen geheirathet hatte, ein Verwandter der Generalin. Se hatte denselben, als er nach Berlin gekommen war, um an der technischen Hochschule zu studiren, freundlich aufgenommen und ihm auch erlaubt, seinen Freund Georg Lezius bei ihr einzuführen — zu dessen Verhängniß.

Der junge Mensch faßte eine schwärmerische Neigung für die fast im gleichen Alter mit ihm stehende, damals noch vielgefeierte Aletta; er wagte aber längere Zeit nur, sie ganz aus der Ferne anzubeten. Seine Hoffnungen stiegen indeß, je mehr es mit der Familie rückwärts ging und es einsamer um sie ward und je mehr er selbst an Wissen und Bedeutung zunahm. Nachdem er ein glänzendes Examen gemacht und Assistenzarzt im Elisabeth-Krankenhaus geworden war, hatte er auf Zureden Onkel Christians, dem für seinen Liebling nichts zu gut schien, um Aletta geworben; er hatte indessen einen Korb bekommen.

(Fortsetzung folgt.)